

Preis: Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Aus-
gabe A: 50 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B:
50 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich (Sonderabgabe monat-
lich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich,
1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mark
vierteljährlich (ohne Postgebühr). Der Wiesbadener General-Anzeiger
erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile oder deren Raum aus-
schließlich 20 Pf. auswärts 25 Pf. finanzielle Anzeigen
30 Pf. Im Reklameteil: die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 75 Pf.,
außerhalb 100 Pf. Monatlich außerliegendem Tarif. Für Aufnahme von
Anzeigen an bestimmten Tagen und Tagen wird keine Garantie über-
nommen. Bei anhaltender Beilegung der Inserationsgebühren durch
Klage, bei Kontostörungen ufm. wird der bewilligte Rabatt beseitigt.



General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Verantwortlicher für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 190: für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritianstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro: Schöneberger Str. 30, Berlin S. W.

**Abonnement des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die Unmögliche Wochenbeilage „Kochrezepten“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Altersinvaliditätsfall infolge Unfall bei der Rückversicherungs-Gesellschaft in Wiesbaden versichert. Bei den Abonnenten der „Kochrezepten“ gilt, soweit
sonstiges bedingungslos, und unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau als versichert, so daß, wenn Mann und Frau dem Unfall erliegen, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist
unmittelbar einer Kasse der Rückversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stun-
den nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung gehen die Versicherungsbedingungen auf, die vom Verlage oder direkt von der Rückversicherungs-Gesellschaft zu beziehen sind.**

Nr. 251. Donnerstag, den 26. Oktober 1911. 26. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Reichstagswahlen.
Berlin, 26. Okt. Die „Nordd. Allg. Sta.“ schreibt: Als Tag der allgemeinen Wahlen für den Reichstag ist der 12. Januar 1912 in Aussicht genommen. Da dieser Tag in die Legislatur-Periode des gegenwärtigen Reichstages fällt, wird zuvor dessen Auflösung zu erfolgen haben. Der Termin hierfür steht noch nicht fest, dürfte jedoch im Wesentlichen von dem Fortschritte der parlamentarischen Beratungen abhängig sein.

Die Wahlen in Elsaß-Lothringen.
Straßburg, 26. Okt. Für die Nachwahl in Reich zwischen dem Lothringischen und dem Zentrum ein festes Abkommen getroffen worden. Der Lothringische Wahlkreis, der Zentrum im ersten Wahlkreis, das Zentrum im zweiten Wahlkreis seine Kandidatur zurück. Da gegen verpflichten sich beide Parteien schriftlich, mit allen Kräften im ersten Wahlkreis die Kandidatur des Zentrum, im zweiten Wahlkreis die Kandidatur des Zentrum zu unterstützen. Auch für eine andere Kreise haben Abkommen bevor. Das Zentrum wird für die Nachwahl im Straßburger Wahlkreis Stimmhaltung vorkommen.

Die Marokko-Verhandlungen.
Paris, 26. Okt. Als Ergebnis des letzten Ministerrats darf gelten, daß durch ihn die Kompensationsfrage so gut wie geregelt ist. Die Erledigung der noch ausstehenden, ganz wesentlichen Punkte wird, wie man annimmt, noch zwei bis drei Unterredungen der in Berlin verhandelnden Diplomaten beanspruchen. Die Abtretungen Deutschlands an Frankreich beschränken sich auf ein Stück des kameruner Unterterrains und auf eine Grenzabgrenzung von einigen hundert Quadrat-Kilometern in Dahomey und Togo-Land.

Raubmord.
Düsseldorf, 26. Okt. Der Arbeiter Wilhelm Picard wurde gestern mit durchschneidender Wunde in der Brust erschossen. Sein Mörder war ihm geraubt. Unter dem Verdacht des Raubmordes wurde sein Arbeitskollege Ruffin verhaftet.

Beherrschung der Ebelohfesteit.
Greif, 26. Okt. Der Landtag des Fürstentums Reich Aeltere Linie nahm mit 7 gegen 5 Stimmen den Antrag an, nach dem solche wesentlichen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, die das 30. Lebensjahr überschritten haben, ohne verheiratet zu sein, bei einem Einkommen von 3000 bis 5000 Mark einen Steuerzuschlag von 5 Prozent und bei einem Einkommen von über 5000 Mark einen Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen haben.

Erkrankung Kaiser Franz Josephs.
Wien, 26. Okt. Der Schnupfen, an dem der Kaiser leidet, ist ganz leicht und schon in völliger Auflösung begriffen. Er wird in der nächsten Zeit ganz befreit sein. Die Behandlung der täglichen Lebensweise des Kaisers beschränkt sich lediglich darauf, daß die Nasen nach der Hofburg unterbleiben. Auch arbeitet der Monarch und hört Vorlesungen ganz wie sonst, da jeder Grund fehlt, die Vorlesungen einzuschränken.

Die Pest in der Mandchurie.
London, 26. Okt. Aus Shanghai wird berichtet, daß die Pest in der nördlichen Mandchurie ausgebrochen sei.

Ueberschwemmung.
Mailand, 26. Okt. Der Schaden, den die Ueberschwemmung in Ravallio angerichtet hat, ist sehr groß. Auch die Städte Santa Margherita Ligure und Chiavari wurden von der Ueberschwemmung heimgeführt. Von Santa Margherita und von Chiavari wurde Feuer zur Hilfeleistung nach Ravallio geschickt. Die Personen wurden unter großer Gefahr in Booten gerettet. Die reisenden Gebirgsbahnen überbrannten die Hauptstraßen, was als 2 Meter hoch. Die tiefer gelegenen Häuser haben stark gelitten.

Der Aufstand in Mexiko.
New York, 25. Okt. Aus Mexiko wird telegraphisch: Die Bundesstruppen verloren im letzten Kampfe mit den Aufständischen 200 Mann.

(Beste Drahtnachrichten siehe Seite 4)

Ein russischer Vorposten auf dem Balkan.

Die dynastischen Sorgen wollen in Serbien kein Ende nehmen. Zwar ist es König Peter, weniger durch eigenes Verdienst als durch die Gestaltung der politischen Verhältnisse auf dem Balkan, gelungen, den von den ausländischen Höfen über ihn verhängten Vorstoß zu brechen, im eigenen Lande aber ruht sein Ansehen und das seiner Dynastie auf recht schwachen Füßen. Zum nicht geringen Teil sind daran die unerwünschten Familienverhältnisse im serbischen Königs-
haus schuld. Das Haus Karaageorgewitsch ist in drei feindliche Parteien zerfallen. Zwischen den Anhängern des Kronprinzen Alexander und des ehemaligen Kronprinzen Georg tobt seit Monaten eine heftige Fehde, und beide Parteien liegen es dabei auch nicht an Angriffen auf den König selbst, wobei sie offenbar darauf abzielen, schon zu Lebzeiten König Peters einen Thronwechsel einzutreten zu lassen. Aber wenn man auch die Möglichkeit einer mehr oder minder freiwilligen Abdankung des Königs außer Betracht läßt, so muß doch bei dem schwachen Gesundheitszustand des Königs der Thronfolgestreit schon jetzt eine große Bedeutung beigemessen werden.

Es scheint nun, als ob die struppellose Vermählung der beiden Prinzen, sich die zur Sicherung ihrer Thronansprüche notwendige Gunst der Offizierskreise zu sichern, bisher nur den Erfolg gehabt hat, allen beiden die Sympathien der Bevölkerung zu rauben. So ist denn jetzt in dem Streit um die Thronfolge eine dritte Partei auf dem Plan erschienen, die weder Alexander noch Georg, sondern den Großfürsten Iwan Konstantinowitsch, den Schwiegerohn des Königs, als dessen Nachfolger auf den Thron erheben will. Man wird kaum den Verdacht unterdrücken können, daß bei dieser neuesten Kandidatur Iwan die Hand im Spiele hat. Es war von vornherein klar, daß bei dem Eheband zwischen dem russischen Großfürsten und der Prinzessin Helena die hohe Politik eine gewichtige Rolle spielte. Rußland wollte dadurch den Einfluß, den es schon jetzt auf Serbien ausübt, noch verheeren und Serbien sozusagen zu einem russischen Vorposten auf dem Balkan machen. Dieser Zweck wird natürlich am besten erreicht werden, wenn ein russischer Großfürst in den Belarader Krona einzieht.

Verdächtiglich man die politischen und sozialen Verhältnisse in Serbien, so wird man zugeben müssen, daß die Kandidatur des Großfürsten Iwan in Belgrad nicht aus-
sichtslos erscheint, sofern von Petersburg aus in geeigneter Weise den maßgebenden politischen die „Ueberzeugung“ beigebracht wird, daß allein die Thronfolge des russischen Prinzen dem Staatswohl entspreche. Wegen dieser Lage läßt sich dieses Geschäft jedenfalls als ernstlich erledigen. Viel schwieriger wird es dagegen sein, auch die nachbarlichen Serbiens für die russischen Pläne zu gewinnen. Oesterreich kann es natürlich nicht gleichgültig sein, wenn ihm in Serbien ein russischer Vorposten vor die Tür gestellt wird. Noch weniger würde wohl die Türkei befreit sein, wenn sie am Balkan eine Art Vasallenstaat Rußlands zum direkten Nachbar bekäme. Am meisten Aergernis müßte indessen der Uebergang der serbischen Krone auf den Großfürsten Iwan in Montenegro erregen. König Nikita, der lange Zeit als der einzige Freund Rußlands galt, hat sich schon lange selbst Hoffnung auf die Krone Serbiens gemacht, wenn auch vielleicht weniger für sich selbst als für einen seiner Söhne. Die Großfürst Iwan der Schwiegerohn, ist er der Schwiegervater König Peters, und wegen dieser verwandtschaftlichen Beziehungen hatte man in Cetinje nicht ohne heimliche Freude beobachtet, wie das Haus Karaageorgewitsch immer mehr abwärts sank. Denn um so besser mußte der Stern des montenegrinischen Königs Hauses erstrahlen, von dem allein noch die Verwirklichung des schönen Traumes eines „Großserbiens“ zu erwarten war.

Alles schien auch dem Hause Petrowitsch-Megosski günstig. Wie das Haus Karaageorgewitsch ist es ein altes serbisches Fürstengeschlecht. Mit diesem Vorgang verbindet es den anderen, in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu verschiedenen europäischen Fürstentümern zu stehen. Dazu ist der große Gospodar Nikita persönlich ein einwandfreier Charakter und unzweifelhaft ein guter serbischer Patriot.

So hat der Schwiegervater König Peters manches für sich, was er gegenüber dem Schwiegerohn in die Waagschale werfen kann, wenn sich einmal die serbische Thronfolgestrage dahin zuspitzen sollte, ob Schwiegerohn oder Schwiegervater die Krone Serbiens erben sollten. Einwilleigen darf man allerdings noch bezweifeln, ob es überhaupt zu dieser Alternative kommen werde. Es scheint, als ob sich die feindlichen Brüder Alexander und Georg angesichts der drohenden Gefahr, daß das Haus Karaageorgewitsch ganz ausgeschaltet werden könnte, eines Besseren besonnen hätten. Es wird wenigstens mit großer Bestimmtheit versichert, daß zwischen beiden eine völlige Ausöhnung stattgefunden habe und daß Prinz Georg in einer militärischen Mission auf zwei Jahre nach Paris gehen werde, wodurch seinen politischen Quertreibereien ein gewisser Kiegel vorgeschoben werden würde.

Der Kampf um Tripolis.

London, 26. Okt. Aus den verschiedenen, einander vielfach widersprechenden Meldungen über die Kämpfe bei Tripolis geht hervor, daß die Verluste des 11. Bersaglieri-Regiments, das man einmal einem Feuer von drei Seiten ausgesetzt war, sehr bedeutend sind. Der italienische Seeres-Oberleitung wird Nachlässigkeit vorgeworfen, weil sie es veranlaßt, eine allgemeine Waffen-Auslieferung zu befehlen. Nur dadurch war es möglich, daß die Araber den Italienern in den Rücken fielen.

London, 26. Okt. In Helipolis in Cairo wurde Montag Nacht eine Bombe geworfen, die mehrere Gebäude beschädigte. Sonst wurde kein Schaden angerichtet. Dem Vorkommnis ging eine Demonstration gegen die Italiener im gleichen Bezirk voraus.
Konstantinopel, 26. Okt. Der Großwesir hat mehreren angesehenen Komitee-Mitgliedern jede Auskunft über seine Bündnis-Politik verweigert. Er erklärte, falls ihm das Kabinett in dieser Frage nicht vollständig freie Hand lasse, werde er sich gezwungen, abzudanken.

Rundschau.

Der Arbeitsplan des Reichstags.
Der Senatoren-Konvent des Reichstages hat für die nächste Zeit folgenden Arbeitsplan eingelegt: Die Tagesordnung wird heute zum Abschluß kommen. Morgen wird alsdann die Interpellation über die Kauf- und Kleinfische zur Beratung kommen. Dann tritt eine Pause in den Beratungen bis zum 7. November ein. Während dieser Pause soll von der Reichsversicherungskommission das Privat-Versicherungsgesetz durchberaten werden. Weiter teilte der Präsident mit, daß der Reichskanzler voraussichtlich am 8. November die Interpellationen der auswärtigen Politik, insbesondere über die Marokkofrage, beantworten werde. Nach deren Erledigung soll die zweite Lesung des Schiffahrtsgesetzes und des Hausarbeitsgesetzes erfolgen. Vom 16. bis 18. November will man die noch ausstehende Beratung des Arbeits-Kammergesetzes, der Novelle zum Strafgesetzbuch und des Kolonialgerichtshofgesetzes durchführen. Dann soll eine neue Pause bis zum 23. November eintreten, um den Parteien Gelegenheit zu geben, den Bericht über das Privat-Versicherungs-Gesetz zu studieren. Die zweite Lesung dieser Vorlage soll am 23. November beginnen. Man nimmt an, daß die Arbeiten des Reichstags Ende November oder Anfang Dezember abgeschlossen sein können.

Im Senatoren-Konvent brachten die Nationalliberalen folgenden Antrag ein: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler um eine Erklärung zu ersuchen 1. daß das Abkommen über Marokko in allen seinen Teilen nicht zum Abschluß gebracht werden wird, ehe der Reichstag als der berufene Vertreter des deutschen Volkes gehört worden ist, 2. daß ohne Genehmigung des Reichstages weder deutsches Schutzgebiet abgetreten, noch neues Kolonialland erworben werden soll. Dieser Antrag gelangte im Senatoren-Konvent zur Besprechung, fiel aber schließlich zu Boden, da Konservative und Zentrum sich gegen ihn erklärten, während alle anderen Parteien ihr Einverständnis aussprachen. Darauf zogen die Nationalliberalen den Antrag zurück.

Reichsinvaliden-Versicherung.
Zahlreiche Angehörige haben nach Erteilung eines Einkommens von 2000 M. die Entrichtung der Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung nicht weiter fortgesetzt, sind also dadurch ihrer Rechte verlustig geworden. Wollen diese Personen wieder leben, also wieder das alte Versicherungsverhältnis erneuern, dann muß schon heute darauf hingewiesen werden, daß das durch die neue Reichsversicherungsordnung außerordentlich erschwert wird. Die Reichsversicherungsordnung räumt aber den Personen, die bis Ende 1912 mit dem erneuten Leben beginnen, die alten Vergünstigungen ein. Für diese gelten also die Vorschriften des heutigen Reichsinvalidenversicherungsgesetzes. Es ist deshalb allen diesen Personen zu raten, die früher zwangsversichert waren, deren Anwartschaft aber wegen unterlassenen Weiterlebens erlosch, schließlich die notwendigen Schritte zur Fortsetzung der früheren Versicherung zu tun, also eine neue Quittungsfarte bei der unteren Verwaltungsbehörde einzuholen. Das ist besonders den Angehörigen zu empfehlen, die nach dem neuen Angehörigen-Versicherungsgesetz versicherungspflichtig werden, denn die Invalidenrente nach dem Reichsversicherungs-Gesetz bildet einen wichtigen Zuschuß zu der Rente aus der Angehörigenversicherung.

Austritt aus dem Zentralverband deutscher Industrieller.
Die Bremische Gewerbekammer kündigte einstimmig ihr Mitgliedsverhältnis zum Zentralverband deutscher Industrieller infolge der Verhandlungsdifferenzen mit dem in Bremen durch Handelskammer und Gewerbekammer energisch unterstützten Hansabund.

Lohnbewegung im Ruhrrevier.
Vor einigen Tagen fand in Dortmund eine vom Alten Bergarbeiterverband einberufene Belegschaftsversammlung der Zeche Katherhuth I und II statt, in der der Vertrauensmann des Verbandes, Bartels, über die allgemeine Lage sprach. Er erklärte, daß angesichts der durch die gegenwärtige Wirtschaftspolitik hervorgerufenen allgemeinen Teuerung und im Hinblick auf die großen Gewinne, die das Unternehmertum erzielt, die Zeit gekommen sei, das zu erreichen, was der Bergmann unbedingt zum Leben nötig habe. Die jüngsten gemeinschaftlichen Beratungen der Bergarbeiterorganisationen seien vertraulich gewesen, weitere Schritte lägen in der Zukunft.

Fernsprecherbindung mit England.
Wie verlautet, sind Verhandlungen zwischen Deutschland, Belgien und England wegen der Einrichtung einer deutsch-englischen Fernsprecherbindung eingeleitet worden. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit der Antrag gestellt, die Herstellung einer direkten Fernsprecherbindung zwischen Deutschland und England in die Wege zu leiten. Eine direkte Fernsprecherbindung zwischen Deutschland und England ist aber nicht möglich, da das dafür notwendige Kabel eine Länge von 450 Kilometern haben müßte. Die Verhandlungen haben den Zweck, einen Fernsprecherverkehr zwischen Deutschland und England im Durchgang durch Belgien über das neue englisch-belgische Fernsprechkabel zu ermöglichen.

Die Bekämpfung der Trunksucht.
Der russische Ministerrat brachte bei der Reichsduma eine Gesetzesvorlage ein, in der gefordert wird, die Bekämpfung der Trunksucht zu einer Aufgabe des Staates zu machen.

Deutscher Reichstag.

197. Sitzung vom 25. Oktober.
Auf der Tagesordnung stehen zunächst Rechnungsverhältnisse.
Zu den Rechnungen über den Haushalt der Schutzgebiete rügt
Abg. Erberger (Str.): Nichtbeachtung und Ueberschreitungen der Etats-Vorkonten.
Abg. Roske (Soz.) schlägt sich dem Verlangen nach überschüssiger und begründeter Rechnungslegung an.
Abg. Dr. Görtz (Ntl.) spricht in dem gleichen Sinne.
Staatssekretär im Kolonialamt von Lindemann sagt zu, daß nach dem Beispiel des Reiches zusammenfassende Darstellungen gegeben werden sollen. Die Ueberschreitung

der Verzehrungs-Gebühren ist eine Folge des Aufwandes.

Nach weiterer Debatte gehen die Rechnungsachen an die Rechnungs-Kommission.

Hierauf wird die

Feuerungungs-Debatte

fortgesetzt.

Hr. Graf Kanitz (Konf.): Wir sind dem Reichsfiskus dankbar für die Erklärung an den Grundbesitzer unserer Wirtschaftspolitik nicht rütteln zu lassen. Werden die Agrarverhältnisse beseitigt, dann sind auch die Industrie-Verhältnisse nicht zu halten. Uns ist die Frage der Volksernährung zu ernst für parteipolitische Auseinandersetzungen. (Zehr wahr rechts, Lachen links.) Die Getreidepreise sind weit unter der Grenze geblieben, bei deren Uebersteigerung nach sozialdemokratischem Antrag erst die Preise sinken würden sollten. Der französische Sozialistenführer Jaures hat den Weizenpreis von 250 M für unbedingt notwendig erklärt, wenn die Landwirtschaft bestehen soll. Der Redner fährt dann aus, warum die Getreidepreise für die Landwirtschaft unentbehrlich sind.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Darin stimmen wir überein, daß eine Feuerung besteht und man bedauert im allgemeinen die Bedrängnis, die in weite Kreise des Volkes durch die Folgen der Dürre des letzten Sommers gebracht sind und eventuell noch gebracht werden. Dieses Bedauern besteht aus allerlebhaftesten bei den verbündeten Regierungen, gerade deshalb, weil wir uns bemüht sind, daß uns wirkliche Mittel zur Abwendung dieser Mißstände nur in außerordentlich geringem Umfange zur Verfügung stehen. Diese Mittel sind unverzüglich in Wirksamkeit gesetzt. Aus sanitätspolizeilichen Gründen können wir eine Verringerung des Fleisch-Einfuhr-Verbotes nicht eintreten lassen. Wir können das ausländische Fleisch in Bezug auf die Unternehmung nicht günstiger stellen als unser einheimisches. Ich kann die Verantwortung für Einfuhr lebenden argentinischen Viehes nicht übernehmen. Nicht eingeführt werden kann amerikanisches Rindfleisch wegen der Gefahr der Einschleppung des Texas-Fiebers. Wir stehen bei der Kartoffel weitgehend vor einem großen Ernteausfall, haben aber in Brotgetreide eine mittlere Ernte. Es liegt also kein Anlaß vor, einen Mangel an Brotgetreide zu konstatieren. Die Ursache der Schwierigkeit liegt in seinem direkten Zusammenhang mit unserer Wirtschaftspolitik. Es steht fest, daß die Preissteigerung eine internationale ist und nicht durch unsere Wirtschaftspolitik besonders beeinflusst wird. Wir können aus dem Feuerungsmoment nicht den Grund herleiten zu einem allgemeinen Abbruch unserer Wirtschaftspolitik, deren Erfolge unbestritten sein sollten. Die Gesundheit unseres Wirtschaftslebens wird uns die Kraft geben, bestehende Schwierigkeiten zu überwinden.

Preussischer Eisenbahnminister v. Brielbach befragt die Tariffrage. Wir denken vereint mit den Interessenten der Landwirtschaft und des Handels darüber nach, wie in Zukunft die ermäßigten Tarife ausschließlich den Verbrauchern zu Gute kommen können.

Ein Antrag Babel (Soz.) auf Vertagung wird abgelehnt.

Hr. Dr. Suedekum (Soz.): Das Mindestmaß an Verständnis für die Not der Bevölkerung habe die Herren am Feuerungstische gezeigt. Es handelt sich nicht um eine Parteifrage. Die Linke bis zur Mitte ist hier einig. Wenn unsere Parteigenossen in Frankreich für die Hölle stimmen, so liegt das daran, daß wir dort eine andere Verteilung haben. Frankreich hat keine Hun-

ter, keine Hunger-Herrschaft. Dort ist der agrarische Schutz ein Bauernschutz. Nicht ein Sozialdemokrat, sondern der Kaiser hat die agrarische Schutz-Gesetzgebung den organisierten Brotwiner genannt. (Murmur rechts.) Der Reichsfiskus ist der Gefangen der Hunger. Wir erwarten von diesem Reichsfiskus nichts, aber wir werden diese agrarische Wehrheit am 12. Januar bekräftigen. Der Reichsfiskus hat eine Wahlrede gehalten. Er hatte kein Wort des Mitleides mit den leidenden Klassen. Eine Brutalität klang aus seinen Worten heraus. (Unruhe.) Ein großer Teil des Volkes steht nicht am Abgrunde. Gewiß! Schutz der nationalen Arbeit, aber auch Schutz dem nationalen Arbeiter gegen hungerliche Ausbeutung.

Staatssekretär Dr. Delbrück weist den Vorwurf der Brutalität gegenüber dem Reichsfiskus zurück.

Hr. Dr. Suedekum: Den Ausdruck kann ich preisgeben, die Sache aber nicht. Was der Reichsfiskus gesagt hat, offenbart man als Sippedienst zu bezeichnen. Redner erhält hierfür einen Ordnungsruf.

Donnerstag 12 Uhr: Fortsetzung. Schluß 7 1/2 Uhr.

Churchills Flottenpolitik.

Unter den Veränderungen im englischen Kabinett muß der Portefeuille-Austausch zwischen dem Minister des Innern Churchill und dem ersten Lord der Admiralität Mc. Kenna die größte Aufmerksamkeit erregen. Churchill gehört zweifellos zu den bedeutendsten Staatsmännern Englands und ist eine der Hauptstützen des gegenwärtigen liberalen Kabinetts. Man darf deshalb annehmen, daß für den Portefeuillewechsel nicht etwa eine plötzliche Erwähnung Mc. Kennas nach dem Ministerium des Innern maßgebend war, sondern daß vielmehr Churchill das Marine-Amt zu übernehmen wünschte. Dielem Wunsch muß natürlich auch ein bestimmter Grund entsprechen, und bei dem bekannten Ehrgeiz Churchills kann man als dieses Motiv nur annehmen, daß er im Marineamt ein reiches Betätigungsfeld zu finden hofft. Der erste Lord der Admiralität hat zweifellos einen der verantwortungsvollsten Posten, ja man kann sogar geradezu sagen, daß das Marineamt schlechthin das wichtigste ist. Ist doch die Flotte der eigentliche Lebensnerv des Inselreichs. Und gerade in diesen bewegten Zeiten ist England mehr denn je darauf angewiesen, daß die Leitung seiner Flottenpolitik in den rechten Händen ruht.

Aus diesen Erwägungen heraus kann die Uebernahme des Marineamts durch Churchill nicht weiter verwunderlich erscheinen. Um so gespannter darf man aber sein, in welchem Sinne Churchill sein neues Amt führen werde. Der nunmehrige erste Lord der Admiralität galt bisher als eifriger Friedensfreund und als Verfechter der Rüstungseinschränkungen. Es fragt sich nun, ob er jetzt seinen Einfluß dahin geltend machen wird, diese schonen Ideen in die Praxis zu übertragen. Da muß leider konstatiert werden, daß die Zeiten für ein solches Experiment die denkbar ungünstigsten sind. Die Haltung Englands während der Marokkokrise hat insbesondere in Deutschland eine Stimmung erzeugt, die nicht nur eine Einschränkung der Flottenrüstung nicht erwarten läßt, sondern vielmehr eher auf eine Verhärtung der Flotte hindeutet. Diese Sachlage kann natürlich Churchill nicht unbekannt sein, und wird deshalb den Gedanken von der Hand weisen müssen, daß er das Marineamt übernehme, um gegen die Flottenrüstung zu arbeiten.

Einem Mann wie Churchill müßte es auch wenig Befriedigung gewähren, lediglich als Nebenerwerb zu fungieren. Eine solche negative Tätigkeit gibt wenig Gelegenheit zur Entfaltung organisatorischer Talente. Man kann daher annehmen, daß Churchills theoretische Friedensliebe ihn nicht hindern wird, soweit neue Dreadnoughts zu bauen, daß die englischen Deutschseffler ihre helle Freude daran haben.

Churchill wäre jedenfalls nicht der erste englische Minister, bei dem Theorie und Praxis nicht ganz übereinstimmen. Auch sein Kollege Balfour vom Kriegsministerium ist ein begeisterter Friedensfreund und Befürworter eines deutsch-englischen Ausgleichs. Das hat ihn indessen nicht abgehalten, in der Territorialarmee eine erhebliche Steigerung der englischen Wehrmacht zu schaffen, die sich unversehens gegen die Gefahr einer deutschen Invasion richtet. Mag man immer noch über diese halbamtliche Landwehr zweifeln, es läßt sich doch nicht verkennen, daß sie einen gewaltigen Fortschritt gegen früher darstellt und den ersten Schritt zur allgemeinen Wehrpflicht bildet. Nach diesen Erfahrungen wird man in Deutschland jedenfalls gut tun, von dem „Abrüstungsfreund“ Churchill eher alles andere als auch nur die bescheidenste Einschränkung der Flottenrüstung zu erwarten.

Neues aus aller Welt.

Automobilunfall. Infolge Versagens der Bremsen stürzte das Automobil des in Paris wohnenden brasilianischen Millionärs Silva in die Rhone. Die fünf Insassen, darunter der Besitzer des Wagens, wurden schwer verletzt.

Ausbreitung eines französischen Soldaten. Aus Compiègne (Der. Rhein) wird gemeldet, daß in Ronen ein Wachmeister des dortigen Kavallerieregiments zwei Kavaliere traf, die abends heimlich die Kaserne verließen. Er forderte sie auf, in ihr Quartier zurückzukehren. Einer derselben stieß dem Wachmeister ein langes Messer dreimal in den Unterleib. Der Schwerverwundete wurde erst später aufgefunden. Der Täter ist verhaftet worden.

Theaterbrand. Im Stadttheater in Döbeln brach gestern Abend nach der Vorstellung unter dem Bühnenraum Feuer aus, welches das Bühnenhaus und einen Teil des Zuschauerraumes zerstörte.

Feuer in einer Kirche. Wie aus Rom gemeldet wird, brach am Dienstag in der Kirche Santa Maria im römischen Stadtviertel Trastevere ein Brand aus, durch den zahlreiche Kostbarkeiten zerstört wurden. Das Feuer vernichtete in der Sakristei außer allerlei wertvollen Kirchengeschäften und Reliquien auch das berühmte Gemälde Giambellinis „Die Madonna mit dem Jesuskinde“. Auch das Archiv der Kirche ist verbrannt.

Veruntreuungen. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde am Dienstag der Feldwebel Ruppert der 1. Kompanie des Telegraphen-Bataillons in Treptow verhaftet. Bisher stellte man einen Hehlbetrag von 8000 M fest. Ruppert, der bereits im 18. Jahre diente, war ein tüchtiger Soldat, aber ein eifriger Rennbahnbesucher und hat dort große Summen am Totalisator verloren.

Goof in Kopenhagen. Bei dem Vortrage, den der falsche Nordpolentdecker Goof vorgehen in Kopenhagen hielt, kam es zu großen Skandaliszenen. Der frühere Freund von Cooks, Hr. Norma-Dansen, der ihm i. Zt. bei seiner Ankunft in Kopenhagen einen glänzenden Empfang bereitet hatte, protestierte dagegen, daß Goof es wage, in Kopenhagen öffentlich

zu sprechen. Dr. Hansen wurde von den begleitenden Cooks hinausgeworfen. Turbulente Szenen spielten sich ab.

Eigenartiges Weihnachtsgeschenk. Einigen Tagen ging aus London ein Brief mit einem Weihnachtsgeschenk für Kapitän Scott den Leiter der britischen Südpolsexpedition, nach dem Eismeer ab. Bald nachdem Kapitän Scott vor 15 Monaten seine Reise angetreten hatte, wurde seiner Gattin ein Kniebohrer geschenkt. Eine Kniebohrer-Gesellschaft hat nun fünf Minuten aus dem Leben des Kapitäns auf dem Film festgehalten, der nun dem Vater als Weihnachtsgeschenk überliefert wird. Ein Mr. Burns ist von des Forschers Gattin und der Kniebohrer-Gesellschaft mit der Befehlung beauftragt.

Drohende Kassenkämpfe in Amerika. Im Städtchen Coweta (Oklahoma) wurde ein Schwarzer zur Kasse geschickt, weil er ein weißes Mädchen vom Trottoir gesteuert und zwei Beißer, die sich des Mädchens angenommen hatten, durch Revolverkugeln verwundet hatte. Der Reger wurde getötet, ein Beißer erschossen. Jetzt drohen tausende bewaffnete Reger, die wenig zahlreich sind, Bevölkerung niederzumetzeln. Eine Kavallerie ist zur Aufrechterhaltung der Ruhe nach Coweta beordert worden. Die Frauen und Kinder der weißen Familien haben einwilligen die bedrohte Stadt verlassen.

Italienische Tripolis-Briefmarken. In Rom sind vor einigen Tagen die ersten italienischen Briefmarken aus Tripolis eingetroffen. Briefe und Postkarten der Seegerungsstruppen und der Kriegsverwaltung trugen die Marken auf, die den italienischen in jeder Hinsicht ähnlich sind und nur den schwarzen Ausdruck „Tripoli di Barbary“ tragen. Auch der Poststempel, mit dem die Marken entwertet werden, ist genau dem italienischen Poststempel gleich. Die ersten Briefmarken, die mit diesen Marken beklebt sind, sind vom 7. Oktober, dem Tage der offiziellen Besetzung von Tripolis, datiert. Zeigt ein Beweis, so schreibt die „Verkenranza“, daß unsere Regierung die Situation bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet hatte, so daß unsere Post schon kurz nach der Landung der Seesoldaten den Dienst beginnen konnte.

Der Liebesroman des Erzherzogs Ferdinand Karl. Dem Beispiel der Erzherzöge Johann Salvator und Leopold Salvator, die alle ihre Vürden niederlegten, um unter den Namen Otho und Wölfling als Privatleute zu leben, ist jetzt ein weiteres Mitglied der österreichischen Kaiserfamilie gefolgt. Erzherzog Ferdinand Karl, der Sohn des dritten Bruders des Kaisers Franz Joseph, Karl Ludwig, und der Erzherzogin Maria Anna, ein Bruder des Thronfolgers Kronprinz Rudolf, ist seit Jahren heimlich mit der Tochter des Direktors der Wiener Technischen Hochschule, des Hofrats Guber, verlobt. In Wiener Hoffkreisen behauptet wird, soll der Erzherzog Frz. Guber schon vor mehr als Jahresfrist geheiratet haben. Schon einmal hieß es, daß er, um die Dame heiraten zu können, auf seinen Rang verzichtet wolle. Allerdings hat der Erzherzog nun von Kaiser Antonenfeld bei Meran aus, wo er seiner angestammten Gesundheit weilt, an den Kaiser Franz Joseph die Bitte gerichtet, ihm jetzt den Verzicht zu gestatten. Der Kaiser hat diesmal seine Zustimmung gegeben und gleichzeitig dem Erzherzog, da er mit dem Verzicht seine Einkünfte als Mitglied des Kaiserhauses verliert, aus seiner Privatschatulle eine jährliche Rente von 40 000 Kronen ausgezahlt, die allerdings nur so lange sichergestellt ist, als der Kaiser lebt. Der Erzherzog, der im 46. Lebensjahre steht, wird als Privatmann den Namen „Burg“ annehmen.

In der Klemme.

Eine heitere Geschichte aus der Stadt des Karnevals.

Von Peter Thiel-Wiesbaden.

In einer Wirtschaft auf der Martinsstraße in Köln sitzen an einem Samstag Abend fünf nach Fastnacht fünf biedere Handwerksmeister beim Risch. Der runde Stammtisch ist aber noch nicht ganz besetzt. Der letzte Stuhl, auf dem Abend für Abend die charakteristische Gestalt des Schneidermeisters Ziegenbart Platz nimmt, ist noch leer.

Die Unterhaltung fließt heute sehr spröde. Bäckermeister Zimpel, eine Gutsgebrungene Gestalt mit einem ansehnlichen Bierbäuchlein, über das sich die Bekleidung wie eine Ballonhülle spannt, zieht gähmend die Uhr und brummt:

„So bleib dann halt“ de Ziegenbart? Et es so bald hal 11 Uhr.“

„Ein Aht ist in sicher nit tot“, he es er reter wider gepöht no Hus kumme“, bemerkt der Nebenmann, Schlossermeister Rix.

„Recht ehr wat“, sagt Zimpel und beugt sich etwas mehr über den Tisch. „Ich han ne Idee. Wenn ha glich lütt“, berge mer im ob“, wir mästen morgestrich n Auszug no de Marienburg on tröien us um 6 Uhr beim Jean von Berth-Deinmal. Et es so usgeschloffe, dat sin Aht in totlos.“

Die anderen nicken zustimmend; sie hatten keine Zeit mehr etwas zu erwidern, denn bei den letzten Worten des Bäckermeisters war Ziegenbart zur Tür hereingekommen.

„Dat es äpper got, dat du noch gekomme bes“, empfängt ihn Zimpel. „Mer han beschloffen, allzessame morges ne Fröhvoge no de Marienburg ze mache. Wer treffe us um 6 Uhr beim Jean von Berth-Deinmal.“

„Wat es denn do los?“ fragt Ziegenbart.

„D nix. Do dat Wedder es schon es, wör et ne Schand, su lang ze schloffe.“

Verhönerungsrat Meerschwein, ein kleines spindeldürres Männchen.

Die anderen brechen in ein schallendes Gelächter aus, denn man hält den Schneidermeister allgemein für das Muster eines Pantoffelhelden.

Ziegenbart, an seiner empfindlichsten Stelle berührt, entgegnet etwas heftig: „Wat, do Schossgesell“, meint do, ich wör so unger dem Pantoffel wie do? Ich bruch min Aht nit ze froge, wenn ich usgahn wil.“

Bemerktes Lachen.

„Ich frog je och nit“, bemerkt trocken Meerschwein. „Ich han och direk gesagt, ich gonn mei. Jeg do doch och ens, dat de maache kunnit wat de wellt.“

„No, es meen“, wirft Schlossermeister Rix ein, „et es doch klar, wenn mer allzessame gonnit, dat dann och Ziegenbart nit aeröb bliev.“

„Dat deht he och nit“, entgegnet prompt der Schneidermeister. „Wenn ehr allzessame got, dann gonn ich och mei.“

„Dann sin mer us jo enig“, sagt Zimpel.

„Also de Sach es afgemacht. Morges früh um 6 Uhr beim Jean von Berth-Deinmal.“

Es hatte schon längst die Mitternachtsstunde geschlagen, als die sechs Stammtischgenossen ihren Penaten zuzukehren. Ziegenbart, der sich am Stammtisch so kugig gezeigt hatte, begann, je mehr er sich seiner Behausung näherte, immer stärker das Herz zu pochen.

„Wat sag ich nu der Aht ib“, murmelt er beforzt vor sich hin, während er schwankenden Schrittes über den Alstermarkt geht. „Do heit och jo der Jean von Berth; en 5 Stand muß ich ald wider hie sin. Et es es domm. Newer ich kunnit so nit alken na sage. Dann hätten se mech noch mich gekopp.“

Während dieses Selbstgesprächs hatte Ziegenbart seine in der Mählengasse gelegene Wohnung erreicht. Vorstellig öffnet er die Haustür und geht dann leise, nur mit den Schuhspitzen aufsetzend, auf das Schlafzimmer zu. So behutsam er auch hier die Tür zu öffnen versucht, so vernimmt das leise Knarren der Tür doch das Ohr seiner Ehehälfte. Im Hintergrunde des Zimmers beginnt sich etwas zu regen. Ein Kopf richtet sich aus dem Asten empor und wie das heitere Gesicht einer Krähe kommt es von

dorthen: „No, do Potterbow“, wo bistes do widerder zu lang? Et es ne Säun un Schand, dat sich so ne ahle Stodsch in lang eromdriev.“

„Griet“, flucht Ziegenbart beschwichtigend, „icheng“, doch nit ald wider. Ich kunnit so nit derfür. Ich han Ralheur gehat.“

„Wat? Ralheur wellt do gehat han? Besoffe bes de, do Zerle, ich runde“, et jo.“

„Dat es nit wöhr, Griet. Ne Bage hat mech umgeschloffe. Ich glöw, ich han en Been gebroche.“

Ziegenbart setzt sich mit diesen Worten auf einen Stuhl und schaut zum Zimmerweiden.

„D jömmich, o jömmich, no och dat Elend noch“, flucht nun die Frau und richtet sich im Bette auf. „Wöcht do verlosse Schennos he bleuve, wör dir nit passiert. Dat häht do nu davon.“

Ziegenbart beginnt langsam sich zu entfalten, indem er fortwährend jammert: „D ich arme Minisch, ich arme Minisch. Ob der Stroh wed mer bal dud gefahre on ze Huus schenat de Frau. D ich arme Minisch!“

„No hal äpper bald ding Ralheur, du Quatschlopp“, rätsonniert die Ehehälfte. „Leg dich en et Bett. Et wed in schleun nit fin.“

„No, ich weß, dat do fen Mitleid mit einem häß“, stöhnt der Schneidermeister und zieht sich die Decke über.

Im Schlafzimmer wird es still, denn auch die Meisterin hat sich wieder niedergelegt und bald verkünden ihre tiefen Atemzüge, daß sie eingeschlummert ist.

Ziegenbart bemüht sich vergebens, einzuschlafen. Er ist von banger Sorge erfüllt, die verabschiedete Zeit zu verlaufen. Aber den Triumph sollten die anderen keinesfalls erleben. Beim Betreten des Hauses war ihm plötzlich ein rettender Gedanke gekommen und jetzt begann ein verzweifelter Plan zu reifen.

Gegen 5 1/2 Uhr, als der Tag zu grauen beginnt, gibt er seiner schlummernden Gattin einen unanständigen Stoß und ruft: „Griet, Griet, ich hal et nit mich us. Du mußst hie den Döcker holle.“

Es bedurfte mehrmaligen Schüttelns, bis die Frau Schneidermeister zu sich kam und begriff, was der Mann wollte.

Bornig wollte sie im ersten Augenblick aufstehen, aber Ziegenbart fing so jammertlich an zu stöhnen, daß es ihr Angst und Bange wurde.

„Griet, Griet, lev Griet, mach doch stöck, söns hier ich noch, jammert er. Du linke Been deet mer su wöch.“

Mit einem Satz ist sie aus dem Bett und schreit: „No, dann zegg mer doch ens de Been.“

„Dch wat, do es nit vill zu fin.“ Was nu stöck, dat de Döcker lütt.“

Mühsam klettert sie sich nordwärts an und verläßt das Haus. In ihrer Schamtrunkenheit läuft sie eine Zeitlang platt auf den Gassen. Da sieht sie plötzlich in einem Hause ein Messingbild, auf dem steht Dr. Albers. Ohne lange zu überlegen, zieht sie die Glocke. Nach längerem Warten öffnet sich in der ersten Etage des Hauses ein Fenster und ein Herr ruft herunter: „Wer ist da?“

„Ich“, antwortet die Meisterin, „hatt ich stöck met, minge Mann es krank, hä hä Ralheur gehat.“

„Da müssen Sie schon zu einem Arzt gehen“, antwortet die Stimme von oben. „Ich bin kein Mediziner.“

„Met verlos“, der Doktor, ich well ich fen Mediziner. Ehr sollt ens ersch mekumme.“

„Verheben Sie mich denn nicht, Herr? Ich sage ja, ich bin kein Arzt, sondern Doktor der Rechte.“

„Su —? Do geht de äpper kaputt“, Minge Mann häst et am lenke Been. Dem nix für ungut, Här Doktor. Adia.“

Mit diesen Worten geht Frau Ziegenbart. Nach einigen Schritten bleibt sie stehen und sieht ärgerlich vor sich hin: „D Schossgesell, dat kann he och on de Zehn schreide, dat hä nur rechts kurtiert. In me for neuen Doktor gonn ich dann nit.“

Mit geht sie langsam auf den Alstermarkt zu.

1) Stöckches obergeklüßtes Beet. 2) Wo stöckst du heute. 3) Seine Ahte läßt ihn aber nicht fort. 4) Bornig. 5) Sindst wie ich auf. 6) Schossgesell. 7) Jammert. 8) Verlos. 9) Bornig. 10) Schossgesell. 11) reiche. 12) Das linke Bein tut mir weh. 13) Ich weß, das ist nicht viel zu sehen. 14) Bornig. 15) Eine heitere Redensart bei einem ersten Bekannten.

Votales.

Wiesbaden, 26. Oktober.

Die Elektrische in der Wilhelmstraße.

A. Die Umlegung des Gleises der Elektrischen in der Wilhelmstraße wird in kürzester Zeit beendet sein. Noch wollen die Klagen der Geschädigten über die Geschäfts-Schädigung nicht verstummen und dem Vernehmen nach soll sogar ein gerichtliches Verfahren das letzte Radspiel der für Wiesbaden wenig schmeichlichen Sache sein. Der Umbau der Wilhelmstraße, der weit die Hälfte der Zeit überdauert, erzeugt dadurch mit Recht den Unwillen der Bürger. Die Klagen sind schon zu oft wiederholt und mit nicht missverständlicher Deutlichkeit an maßgebender Stelle vorgebracht worden, so daß es erklärlich, darauf noch einmal einzugehen. Wenn jetzt in etwa 14 Tagen die Wilhelmstraße sich in fertigem Ausbau präsentiert, so wird der Bürger mit Recht fragen, ob die vorübergehende Leistung eine solche, daß sie in Zukunft ein Äquivalent bietet für die ausstehenden Belästigungen und Unannehmlichkeiten, für die Einbuße am gestörten Geschäftsverkehr.

Eine entscheidende Antwort darauf wird ja allerdings nur die Erfahrung geben können. Aber den umfassenden Vorbereitungen nach darf man doch annehmen, daß es sich bewahrheiten wird, daß, was lange währt gut wird. Schienenprofil und Schweißverfahren der Straßenbahn haben bei der Neuankunft in der Wilhelmstraße in höchster Weise Interesse erregt. Es sind da nicht nur die neuesten und leicht bewährtesten Verfahren verwendet worden, sondern Bauinspektor Schenker hat eine ganz neue, ingenieurmäßige Art des Unterbaus zur Anwendung gebracht, auf die man vom nächsten Standpunkte aus große Hoffnungen setzen darf. Anerkannte Techniker aus zahllosen Großstädten teilen diese Hoffnung; sie haben in ihrem günstigen Urteil nicht zurückgehalten und selbst der Stadtrat wurde auf diese neueste bautechnische Erfindung aufmerksam gemacht. Die Schienenstränge der Elektrischen in den Straßen der Stadt sind für die Stadtverwaltungen stets Objekte besonderer Sorge gewesen.

Aus diesem Grunde erließ kürzlich die Bezirkskommission des Deutschen Städtetages folgende Rundfrage:

In welchen Städten ist beim Straßenbahnbau a) das zweiteilige Schienenprofil (System Doornik) oder das einteilige (Vöhring) zur Anwendung gelangt und welche Erfahrungen sind damit bei Asphalt-, Holz- oder ähnlichem Pflaster gemacht worden? b) Wo wird an Stelle von Stahlschienenverbindungen das Schienenschweißverfahren angewendet und mit welchem Erfolge?

Darauf sind 64 Antworten eingegangen, aus denen zu ersehen ist, daß das einteilige Schienenprofil das vorherrschende ist. Auch in Wiesbaden haben die älteren Gleise zweiteiliges Schienenprofil, während jetzt in der Wilhelmstraße die einteilige Willensschiene zur Verwendung kam. Nur in 5 Städten hat bisher ausschließlich das zweiteilige System Verwendung gefunden. Günstige Erfahrungen sind aber hiermit im allgemeinen nicht gemacht; es sind häufige Reparaturen erforderlich, so daß eine der Städte zu dem einteiligen Profil übergehen will. In 10 Städten wird noch in gewissem Umfange das zweiteilige System verwendet. Die Erfahrungen anderer Städte sprechen dafür, daß auch hier das einteilige Schienenprofil mit der Zeit eingeführt werden wird. Diese Änderung ist sehr zu begrüßen, am besten durchzuführen, wenn die Umänderung des Betriebes in der Nacht und Sonntags erfolgt. Der einteilige Verkehr auf dieser Straße ist jetzt immer mehr unbeherrschbar. Das Barren Ende der Rheinstraße

und am Kranaplatz, besonders an letzterer Stelle, führt geradezu zu Verkehrshindernissen. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe der neuen Direktion, an Hand der schon gemachten Verbesserungsvorschläge hier Wandel zu schaffen.

Der Verkehr über die Wilhelmstraße dürfte sehr idealen Zuständen entgegengehen, denn infolge des neuen Schweißverfahrens dürfte auf Jahre hinaus eine Reparatur nicht notwendig werden. Bei der Gleisverlegung in der Wilhelmstraße fand das Goldschmidt'sche Schweißverfahren ausnahmslos Verwendung. In den Kreisen der Straßenbahnbauverwaltungen ist man sehr interessiert über die zu erwartenden Erfahrungen. Das Schweißverfahren im allgemeinen wird in 35 Städten mit gutem Erfolge angewendet. Allerdings liegen bei verschiedenen Städten noch keine definitiven Urteile vor, da das System dort erst in letzter Zeit eingeführt wurde. In einer Stadt ist das elektrische Schweißverfahren abgelehnt und durch den sogenannten Mannschen Stoch ersetzt. Bei Asphaltstraßen treten im allgemeinen bei jedem Schienenwechsel oft Schienenlockerungen und Vertiefungen an den Stahlschienen ein. Wesentlich bessere Resultate werden bei Holzpflaster erzielt. Daraus macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei derartigen Straßen sich das einteilige Profil erheblich besser als das zweiteilige bewährt. Derselben Ansicht ist auch die Große Berliner Straßenbahn, die von dem zweiteiligen System abgegangen ist, weil es sich für Asphalt- und Holzpflasterungen in Berlin nicht bewährt hat. Der Hauptgrund hierfür liegt in der Schmierigkeit, das schädliche Eindringen des Wassers in das Schienenprofil zu verhindern, ein Uebelstand, der bei dem aus einem Ganzen bestehenden einteiligen Carbon ohne weiteres vermieden wird. Es wäre erfreulich, wenn die Praxis nach dieser Richtung hin die Schenker'schen Vorkerkungen als trefflich bewähren würde. „Gut Ding will Weile haben“, möge sich bei der Wilhelmstraße dieses Sprichwort als Wahrheit in der Zukunft erweisen.

Wiesbadens Gäste. Es sind neuerdings hier eingetroffen: von Vadeleben-Grillen (Rheinhotel); — v. Baltazzi-Paris (Hier Jahreszeiten); — Prinz und Prinzessin v. Bentheim u. Steinfurt-Brühl (Hof); — v. Bentz-Jülich (Metropole u. Monopol); — Kaiserl. Russ. Kammerherr von Bourdousoff-Petersburg (Royal); — v. Brandes-Wien (Residenz-Hotel); — von Dehn-München (Sanatorium Friedrichshöhe); — Baron v. Diergardt-Bonn (Hof); — von Eichler-München (Grüner Wald); — v. Grundbecker-Augsburg (Gr. Burgstraße 4); — v. Harling-Red a. d. Weil (Lannahotel); — Dr. v. Hirschfeld-Hamburg (Hof); — Oberleutn. v. Kado-Budapest (Hof); — de Modave de Malagat-Brüssel (Hof); — Baron v. Palandt-Amsterdam (Kassauer Hof); — Dr. Rutgers van der Voort-Arnhem (Wilhelm); — Generalleut. v. Schack-Thorn (Müllerstr. 8, 1); — Russ. Staatsrat von Stein-Petersburg (Schwarzer Hof); — Preitl v. Thott-Stockholm (Penion-Roepp); — Freiherr Wambolt von Ullrich-Birkenau (Hof); — von Wälfing-Griechshofen (Kassauer Hof).

In Pannu. Gestern vormittags, kurz nach 11 Uhr unternahm das zur hier weilende Königs- und Kaiserpaar von Griechenland einen Ausflug im Automobil nach Schloss Friedrichshof im Taunus zum Besuch des Prinzenpaars Friedrich Karl von Hessen. Die Fahrt erlitt eine etwa zweistündige Unterbrechung, indem der Wagen in der Nähe des Ortes Lorschach in „Panne“ geriet. Die Reparaturen wurden an Ort und Stelle ausbedungen und daraufhin die Fahrt nach Cronberg fortgesetzt, wo das Königs- und Kaiserpaar um 3 Uhr nachmittags ankam.

hängendes Nachmittagsessen ergriffen, einen bunt karrierten Frackanzug mit rotem Futter und aufgesprungenen Seitennähten, der ihm vor einigen Tagen zur Reparatur übergeben worden war.

Unter dem Gelächter der um ihn stehenden Leute dreht sich Ziegenbart plötzlich blitzschnell im Kreise um. „Na“, murmelt er halb laut, „am Glück es noch kein Bekannter hier. Ich mach' flüch, daß ich fortomme.“

In drei Sätzen ist er aus dem Bereich des Denkmals und kramt, wie von Finken gepeitscht, auf die Mühlengasse zu. Auf einmal fühlt er sich an einem Rodewitz festgehalten, entsetzt will er sich losreißen, aber eine fröhliche Stimme schreit:

„Blies de kunn, du verräckt Schennos! Wo häst de dat fränke Been?“

Ziegenbart dreht sich um und karrt schreckensbleich in das Gesicht seiner Frau, die wuschelnd mit dem Regenschirm droht.

„O Grit, lev Grit“, flüstert der Mann, „beruhige dich doch. Komm flüch mit no Hund, do kunnste schenge, so vill du wellst.“

„Oh na, ich well wesse, wie du hiehlst lüch on wöddum do die wie 'u Verräcker herkömmt. Anhalt den Döcker, muß ich woll der blaue Woge für dich beihelle.“

„Jo, Grit, do häst jo räch, eh ben jed.“

„Ich han gemeint, ich hä' et im Been on han et im Kopp. Oh, eh arme Minch!“

Angriffvoll sieht ihn seine Gattin einen Augenblick an und versucht ihn am Rockarmel zu fassen: „Komm nor flüch mel no Hund, wenn dich in de Polzei fäht, nemmi se dich mit.“

Giltigen Schritten gehen beide zu ihrer Wohnung zu. Im Begriffe, in das Haus einzutreten, kommt in einiger Entfernung Jimpel des Weges.

„Dat de och jib grad kumme muß“, sagt Ziegenbart ärgerlich und beschleunigt seinen Schritt.

Jimpel bleibt überrascht stehen und ruft unter drohendem Lachen: „Ziegenbart, sag' end, wat es dann mit dir passiert?“

„Hast doch din Muhl“, entgegnet der Schneidermeister kühlend über das höhnische Lachen, „ich ben jed wude.“

Damit ist Ziegenbart zur Tür hineingefahren, während seine nachfolgende Gattin

Zur Afferni-Affäre. Von dem Ausgang des Prozesses des hiesigen Kurapellmeisters Afferni, mit dem sich demnächst das Reichsgericht beschäftigen wird, es abhängen, ob Afferni aus den hiesigen Diensten mit Pension entlassen wird. Afferni befindet sich in einigen Tagen sechs Jahre in Diensten der Stadt. Bei seinem Eintritt hier wurden ihm vier Jahre von seiner Tätigkeit in Lübeck als Dienstadt angerechnet. Demnach erhält Afferni bei Eintritt der Pensionierung eine jährliche Pension von 2333 M. Der Dirigent des hiesigen Gesangsvereins in Frankfurt a. M., Karl Schürich, der sowohl ein vorzüglicher Dirigent großer Chöre, als ein ausgezeichnete Orchesterdirigent ist, hat begründete Aussicht, Nachfolger Affernis zu werden. Im letzten warmen Empfehlung, u. a. die des sehr musikalisch begabten Landgrafen Alexander Friedrich von Hessen, zur Seite.

Keine Zwischenhändler beim Kartoffelverkehr! Außer den bekannten Frachtmännchen für Kartoffeln hat der preussische Eisenbahnminister jedoch noch weitere Anordnungen getroffen, die geeignet sind, den Kartoffelverkehr zu erleichtern. Der Kartoffelhandel auf den Preileisenstraßen der Güterbahnhöfe kann von den einzelnen Eisenbahndirektionen ohne Weiteres gestattet werden, sobald es möglich ist, die Kartoffeln direkt aus dem Eisenbahnwagen an die kleinen Verbraucher abzugeben. Die Anträge auf Erstattung von Standgeld sollen, wenn es sich um Kartoffelendungen handelt, stets besonders wohlwollend geprüft werden. Um die Kartoffeln vor Frost und damit vor dem Verderben zu schützen, sind Anweisungen ergangen, daß die beim Wagen in Anschlag- und Uebergangsstationen nur kurze Aufenthalts haben.

Wid und Geflügel im Eisen-Spezialtarif. Bei der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung werden gegenwärtig Erwägungen wegen der Aufnahme von Wid und Geflügel in den Eisen-Spezialtarif. Es ist klar, daß diese leichtverderblichen Artikel eine eilantmähliche Beförderung rechtfertigen. In warmen Sommern, wie der letzte einer war, kommt es häufig vor, daß die Sendungen bei der Ankunft schon erheblich gelitten haben und es entstehen dadurch den Beteiligten oft recht erhebliche Verluste. Das Wildfleisch, das auch relativ billiger ist, wie anderes Fleisch, spielt auch heutzutage eine gewisse Rolle in der Volksernährung, sobald ein gewisses volkswirtschaftliches Interesse an der Frachtwirtschaft vorhanden ist. Die bisherigen hohen Eilantmähliche müssen oftmals auf den Verkaufspreis von Wid und Geflügel erheblich einwirken, der bei billigeren Frachtklassen sich zweifellos ermäßigen würde. Eine Reihe von Handelskammern haben sich in diesem Sinne kürzlich geäußert. Die verlaute, besteht Aussicht, daß sich die Eisenbahnverwaltung zur Aufnahme von Wid und Geflügel in den Eisen-Spezialtarif entschließen.

Die Kreisfeste für den Stadtkreis Wiesbaden trat gestern nachmittags um 3 Uhr im evangelischen Vereinshaus der Verwaltungen der Stadt ein. Der Vorsitzende der Kreisfeste, Landgerichtsdirektor Grimm, eröffnete die Versammlung und hielt die Mitglieder in einer kurzen Ansprache herzlich willkommen. Der Sitzung wohnte als Vertreter der Königl. Konfessionskonferenz Konfessionspräsident Dr. Ernst Wiesbaden bei. Mit Eintritt in die Tagesordnung gab Synodale Landgerichtsdirektor Grimm bekannt, daß die Protokolle der im Sommer d. J. stattgefundenen Wahlen der Synodalordnung nicht entsprechend ausgefallen seien, doch beantragte Referent, die Wahlen desselben für gültig zu erklären, da diese ledig-

lich in formeller Beziehung zu bemängeln seien. Dem Antrag wurde seitens der Kreisfeste einstimmig und die Gültigkeit der Wahlen erklärt. Jultarat v. C. brachte einen Antrag ein, der dahin ging, den Synodalvorstand zu beauftragen, die Wahlbestimmungen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. In den Vorhand wurden im weiteren Verlauf der Verhandlungen gewählt die Herren Prof. Dr. Fresenius, Landeshauptmann Krekel, Professor Dr. Schuchth und Herr Dr. Beesemer. Professor Fresenius redete hierauf der „Christenlehre“ das Wort, davon ausgehend, daß diese in dem letzten ihrer Einführungen gedachten Sinne nicht weiter mit Erfolg durchzuführen sei an ihrer Stelle mit aller Entschiedenheit besser die Jugendfürsorge trete. Vorstehender Dekan Videl erbat sich dann Bericht über die kirchlichen und städtischen Zustände im Kreisfestebezirk, hierbei erwähnend, daß die Einrichtung einer Konfirmations-Kasse schon legendenreich gewirkt habe, so z. B. in Dohheim. Bezüglich des Konfirmations-Unterrichts äußerte sich Synodale Professor Schuchth, der darin, daß es erwünscht sei, eine Verlegung der Konfirmationsstunden auf die schulfreie Zeit zu erwirken. Herr Dr. Beesemer erstattete den Beginn des Unterrichts um 7½ Uhr vormittags für nicht angebracht, während andererseits eine Verlegung auf die Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags den Eltern nicht sehr erwünscht sei. Da die Verammlung alsdann für eine Neuordnung des Konfirmations-Unterrichts in der Stadt Wiesbaden war, wurde die Kreisfeste beauftragt, mit den Schulbehörden zwecks Neuordnung des Unterrichts in Verhandlungen zu treten. Eine sehr erregte und heftige Debatte, an der sich insbesondere Archivar Dr. Haemann, Professor Fresenius, Herr Dr. Beesemer, Konfessionspräsident Dr. Ernst beteiligten, entspann sich bei Erörterung der modernen Bibelschule. Herr Dr. Beesemer legte entschieden Verwahrung gegen die diesbezüglichen Angriffe ein, empfahl aber, die Besprechungen darauf zu gestalten, daß trotz liberaler Theologie doch positive Beseitigungen herbeigeführt werden. Konfessionspräsident Dr. Ernst machte darauf aufmerksam, daß hinsichtlich des Unterrichts in der Stadt Wiesbaden, die weite Kreise gezogen habe, Rechnung zu tragen. Redner erwähnte, bei solchen Besprechungen in der Auswahl der Vorträge vorzuziehen zu Werke zu gehen. Nach dem weiteren Bericht des Vorstehenden brachte der Armenfonds ein Antrag von 5801 Mark. Bezüglich der Austrittsbewegung brachte Professor Schuchth den Antrag ein, wie sich die Kreisfeste zur anstehenden Zuführung der Kinder freireligiöser Eltern zum konfessionellen Unterricht stelle. Herr Dr. Beesemer referierte alsdann über die Vorlage des Königl. Konfessionspräsidenten, die sich unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse des Kreisfestebezirks die Verbreitung guter Schriften und Bilder in weiteren Kreisen wirksam gestalten. Ein diesbezüglicher Antrag lautete dahin, daß die Kreisfeste von der Einrichtung einer Kolportage guter Schriften und Bilder absteht, vielmehr ein gemeinsames Vorgehen mit dem Volksbildungsverein und anderen gleichgesinnten Körperlichkeiten zur Bekämpfung schlechter Literatur empfiehlt, bezüglichen alle kirchlichen Vereine bitten, auf die Verbreitung guter Kalender und den Ausbau der Bibliotheken Bedacht zu nehmen. Landgerichtsdirektor Grimm erörterte im Anschluß daran die Schaffung einer Kinderlesesalle. Herr Dr. Beesemer referierte sodann über die 18. ordentliche Generalversammlung des Vereins für weibliche Diakonie im Konfessionsbezirk Wiesbaden. Nachdem noch die Herren Synodale Herr Dr. Beesemer und Inspektor Laas als Abgeordnete zur nächsten Generalversammlung des Vereins bestimmt wurden, erstattete Archivar Dr. Haemann zum Schluß Bericht über die Prüfung der Kreisfeste-Rechnung 1910/11 und Kellerei des Rechnungsbüchleins für 1911/12.

Im Arana der Silbermünze. Heute feiern die Eheleute Josef Biron hier, Feldstraße 18, das Fest der silbernen Hochzeit.

Zur Reichstagswahl. Die Christlich-sozialen Partei beschloß in ihrer gestern Vorstandsitzung folgende Resolution, die der Wahlausschuss am 22. d. M. achtet an den Bund der Landwirte, die Konfessionen Partei, das Zentrum und den Nationalen Wahlverein zu senden: Die Christlich-sozialen Partei des Wahlkreises Wiesbaden-Rheingau beschließt, nachdem Regierungspräsident Dr. von Reicher von seiner Kandidatur zurückgetreten ist, nun umso entschiedener für die Wahl des Christlich-sozialen Kandidaten Generalmajor Klingender zu arbeiten und bittet die übrigen rechtsstehenden Parteien, im nationalen Interesse ebenfalls für diesen Kandidaten einzutreten. — Die Vertrauensmänner der Zentrumspartei im Wahlkreis Wiesbaden-Rheingau und Wiesbaden-Rheingau werden morgen, Freitag, der 27. d. M., in Limburg zwecks Beschlusfassung zur Reichstagswahl zusammentreten.

Von der Paderbader. Die beiden Eilzüge Wiesbaden — Bad-Nauheim — Bad-Nauheim als Wiesbaden 11 Uhr vormittags und 11.20 Uhr abends, desgleichen die Eilzüge an Wiesbaden 2.50 Uhr und 11.06 Uhr nachmittags kommen vom 1. November ab in Wegfall und werden erst wieder am 1. April 1912 eingeführt.

Wiesbaden-Limburg. Vom 1. November d. J. bis 31. März kommenden Jahres wird der Frachtpersonenzug Nr. 900, welcher an den Tagen nach Sonn- und Feiertagen von Limburg um 3.50 Uhr abgeht, derart beschleunigt, daß die Ankunft in Niederrhausen wie früher um 5.11 Uhr bereits um 5.07 Uhr erfolgt. Der Anschluß nach Niederrhausen-Wiesbaden trifft damit dadurch auch etwas früher hier ein.

Wichtig für Automobilisten. Ein eigenartiger Rechtsstreit, der aber für Automobilisten von größter Bedeutung ist, wurde jetzt vor dem Reichsgericht verhandelt. Es handelte sich um Prinzipal darum, ob ein Polizeibeamter berechtigt ist, ohne weiteres aus der Bestimmung der Automobilnummer dem Eigentümer des Automobils eine Strafverurteilung auszusprechen oder ob er nicht verpflichtet ist, nachdrücklich Erörterungen darüber vorzunehmen, ob tatsächlich der Eigentümer mit im Automobil gefahren hat.

dem Bäckermeister einen bedeutsamen Wink gibt und mit dem Finger auf ihre Stirn deutet.

Jimpel windet sich vor Lachen und spricht vor sich hin: „Wenn die nit allebeds“ somplet verrückt sind, dann wech ich et nit!“

10) Donnerstetter. 17) (Schm. 18) Nun heb mal an. 19) verrückt. 20) alle beide.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Theater. Gestern Abend gastierte Herr Dr. Hans Copons vom Mannheimer Hof- und Nationaltheater als „Wilhelm Meister“ in der Oper „Rigoletto“. Abgesehen von einer leichtbegreiflichen Erregtheit, die sich anfänglich in rhythmischen Gesten bemerkbar machte, und abgesehen von dem nicht ganz dialektfreien Dialog vor die im großen und ganzen anständige gesungene Leistung seinen Grund zu erster Beantwortung. Würde der Gak nur einmal zur Audition hier gesungen haben, so könnte man das beste Stimmtimbre und die gelegentliche offene Gesangsmanier stillschweigend übergehen und bräuhete die Freude des Publikums an der klaren und ausgeprägten Höhe des Sängers nicht mit kritischem Wenn und Aber zu trüben.

Die beliebte Tongebung bringt es leicht mit sich, daß die anfänglichen Darbietungen auf die Dauer einen etwas nüchternen, konventionellen Eindruck machen. Einen leisen Hauch davon spürte man bereits gestern dem sentimentalen Liebhaber „Wilhelm Meister“, an, der an unserer Hofbühne schon eine poetischere Auffassung und Darstellung erfahren hat.

Brauchbare Verwendung würde der musikalisch gut veranlagte Tenor in kleineren italienischen Partien, beispielsweise als „Cha-teauneuf“ in Bar und Zimmermann und als italienischer Sänger beim „Rever im Rosenkavalier“ finden. Einem ehrgeizigen und strebsamen Künstler, der schon den „Forekhan“ gesungen hat, wird es allerdings schwer fallen, sich an eine voraussichtliche Beschäftigung zu gewöhnen, die in der Hauptsache eine Entlastung des nach dem Geldienorisch zuneigenden Stimmkollegen darstellt.

Der Bürgermeister M. von Georgen-Dorn bei Wiesbaden hatte von seinem Gemahle die Anzeige erhalten, ein Automobil, dessen Nummer festgesetzt war, sei auf einer Straße bei Wiesbaden verbotswidrig ohne Kennzeichen von Duponten auf eine Straßentrümmung gefahren. Ohne weiter festzustellen, wie und von wem diese Automobilüberführung verübt sei, hatte der Bürgermeister vom Bürgermeister von Braunstein in Erfahrung gebracht, das Automobil mit dieser Nummer gehöre dem Prinzen Friedrich Karl zu Hohenlohe-Ingerringen. Der Bürgermeister, der offenbar weder Rangliste noch Götterkataloge kennen konnte, stellte nun ohne weiteres dem Fürsten zu Hohenlohe-Ingerringen einen Strafbefehl aus. Der Fürst reklamierte natürlich und das Schöffengericht zog auch den Strafbefehl zurück. Nun klagte der Fürst gegen den Bürgermeister, ihm die Kosten seines Anwalts, den er bei Einlegung seines Einspruches angenommen hatte, zu erheben. Er machte geltend, der Beklagte habe schuldhaft gehandelt, weil er es unterlassen habe, die einschlägigen Erklärungen darüber anzustellen, wer eigentlich der Täter gewesen. Das Landgericht Wiesbaden hatte auch ein Verdict über den Bürgermeister angenommen und diesen verurteilt. Der Beklagte habe durch Unterlassung der einschlägigen Erklärungen über den Fall seine Amtspflicht verletzt und insbesondere gegen die Ministerialverordnung verstoßen, nach welcher Polizeibeamte vor Erlass eines Strafbefehls eingehend festzustellen haben, von wem, wo und wie eine Tat begangen sei. Nach der einschlägigen Automobilbestimmung werde der „Fahrer“ bestraft, der Duponten unterlassen habe; ob auch der Eigentümer bestraft werden könne, sei eine andere Frage. Jedenfalls seien vorliegend gar keine Feststellungen darüber getroffen worden, ob der Eigentümer die Fahrt auch selbst mitgemacht habe. Der Beklagte könne sich nicht damit entschuldigen, daß er bloß Landbürgermeister sei, ebenso biete die Höhe des geforderten Schadensbetrages zu Bedenken keinen Anlaß. Das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. hatte aber kein Verdict des Beamten angenommen und den Kläger abgewiesen. Allerdings sei richtig, daß nur der Fahrer bestraft werde. Dem Beklagten sei nun aber gemeldet gewesen, daß ein hochverehrtes Automobil die Verletzung begangen habe und vom Bürgermeister von Braunstein sei ihm beauftragt worden, das Automobil gehöre dem Prinzen von Hohenlohe-Ingerringen. Wenn nun der Beklagte Prinz und Fürst verwechselt habe, so sei dies für ihn entschuldigbar, ebenso habe er nach den ihm gemachten Angaben annehmen dürfen, der Eigentümer des Autos sei mit auf der Fahrt gewesen. Managel legitimer Verschuldung sei darum die Klage abzuweisen. Auf den gleichen Standpunkt trat das Reichsgericht, das die einschlägige Revision des Fürsten zurückwies.

Schmachthaler Seefisch. Bei dem wachsenden Verständnis der Wiesbadener Bevölkerung für die Zweckmäßigkeit der Seefischnahrung macht sich andererseits der Mangel an hinreichender Belehrung über die Zubereitung der verschiedenen Seefischsorten bemerkbar. Der Deutsche Seefischereiverband, der dieser Bewegung mit großer Aufmerksamkeit folgt, ist seit Jahren bestrebt, die Kenntnis über den Wert der Seefischnahrung und namentlich einer schmackhaften und mannigfachen, dabei aber doch billigen Zubereitung in die weitesten Kreise der Bevölkerung zu tragen und hat mehrere Herren, sowie gewählte Hauswirtschaftslehrerinnen in seine Dienste angenommen, welche in den verschiedensten Orten des Deutschen Reiches sogenannte Seefischkurse abhalten. Diese Kurse mit gleichzeitiger verabschiedeter Kostproben erweitern sich als das wirksamste Mittel für die Popularisierung der Seefischnahrung; denn alle noch so schön gedruckten Kochrezepte vermögen das nicht zu erreichen, was die Praxis schafft. Ein einzelnes schlecht zubereitetes Seefischgericht auf dem Mittagstisch des einfachen Mannes verflüchtigt der Einführung des Seefisches für immer die Tür. Deshalb hat man auch in hiesigen Kreisen erwogen, einen solchen Seefisch-Kochkurs abhalten zu lassen. Leider gehen die Anträge von Städten aus allen Teilen Deutschlands um Abhaltung von Seefischkursen beim Präsidium des Deutschen Seefischereiverbandes fortwährend so zahlreich ein, daß es der Verein unmöglich unternehmen kann, überall dort, wo es gewünscht wird, diesen Unterricht durch seine eigenen Angestellten beziffern zu lassen. Eine verständnisvolle Mitwirkung der Stadtgemeinden ist unerlässlich. Diese Mitwirkung hat vor allem darin zu bestehen, daß in den betreffenden Städten eine genügende Anzahl von Hauswirtschaftslehrerinnen speziell in der Zubereitung der Seefischgerichte ausgebildet wird, damit diese Lehrerinnen in die Lage versetzt werden, die Unterweisung des großen Publikums selbständig vornehmen zu können. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat der Deutsche Seefischereiverband für die Kurse die Disposition dahin getroffen, daß am ersten Tage, an welchem der Vertreter des Vereins anwesend sein wird, lediglich die Hauswirtschaftslehrerinnen in den betreffenden Städten an dem Unterrichte teilnehmen sollen, die dann in der Lage sein werden, an den folgenden Tagen bei dem Unterrichte des allgemeinen Publikums bereits hilfreiche Hand zu leisten und später den praktischen Kochunterricht allein weiterzuführen. Dieser Modus soll auch bei dem demnächst hier stattfindenden Kochkursus beibehalten werden. Wie groß übrigens die Anforderungen sind, welche an den Deutschen Seefischereiverband in Bezug auf die Abhaltung von Seefischkursen gestellt werden, mag ein einziges Beispiel dartun. In einer Stadt des Königreichs Sachsen von nicht ganz 30.000 Einwohnern haben sich nicht weniger als 1033 Personen zur Teilnahme an dem dort stattfindenden Seefischkursus angemeldet!

Wie der Winter wird? Wohl selten sind in einem Jahre soviel Vermutungen und Vorhersagen über die Strenge des kommenden Winters ausgeprochen wie im laufenden, mit seinem abnorm heißen und trocke-

nen Sommer. So schloß man, wie die Wetterdienststelle Weilburg schreibt, aus der Tatsache, daß bereits im Laufe August die Bienen ihre Tracht beendet hätten und alle Äußerungen und Risiken nicht mit Rücksicht auf den Sommer und sehr kalter Herbst, sowie ein strenger Winter bevorstünde. Ebenso schloß man aus dem frühzeitigen Abziehen der Zugvögel auf das bevorstehende kalte, kalte Herbstes. Es wurde dabei meist eine viel einfachere und näherliegende Erklärung bei der Tatsache außer Acht gelassen. Infolge der anhaltenden Sonneneinstrahlung des Sommers ging die Blüte schnell vorüber, die Bienen und Raine versagten bald und auch die nur an manchen Stellen vorkommende Heide blühte infolge der Trockenheit nur schwach. Die Bienen hatten daher schon frühzeitig meist reichlich eingetragen und bereits im August war eine Tracht nicht mehr möglich. Aus diesem Grunde schlossen die Bienen ihre Stöcke gegen Schmarotzer ab, wie es sonst erst später geschieht. Die Ursache des frühzeitigen Abzuges der Zugvögel ist ebenso wohl mehr darin zu suchen, daß bei der günstigen Witterung die Vögel sich schnell entwickelten und die jungen Vögel daher früher als sonst ausfliegen waren. Da die Sommerzugvögel aber nur wegen des Brutgeschäftes zu uns kommen, war ihre Aufgabe erledigt und sie zogen früher als sonst ab. In der Tat ist denn auch auf jenen August ein um mehr als 1 Gr. zu warmer September gefolgt, und die Wärmeverhältnisse des Oktober sind bis jetzt durchaus normal. Auch die gegenwärtige Luftdruckverteilung gestattet vorläufig in keiner Weise, daß man einen frühen Winter prophezeit. Aus anderen Anzeichen sollte man sich aber hüten, einen solchen Schluss zu ziehen. Die Tiere haben keinesfalls ein Abnahmevermögen für die später eintretende Witterung.

Sprechsaal.

Jahrespreis Wiesbaden-Mainz.

Der Ausbau der Wilhelmstraße und die damit bedingte gewöhnliche Vorfahrt der Linie 1 Wiesbaden-Mainz durch die Kaiserstraße nähert sich der Fertigstellung und da dürfte endlich einem Uebelstand abgeholfen werden, der einzeln und allein durch die Auflichtsbehörde selbst Erledigung finden kann. Es betrifft dies die Ungerechtigkeit, mit welcher die Erhebung des Jahrespreises für die genannte Linie erfolgt, indem sich, gleichviel, ob man am Röhren, der Rheinstraße oder am Archiv (Hauptbahnhof) einsteigt, denn erst beim Schlachthaus ermäßigt sich die Strecke um 100 und schreibt 5 Pfennig. Während beispielsweise an sich schon 10 Pfennig, läßt die S. G. M. diese Strecke gänzlich unberücksichtigt, so, sie geht sogar noch weiter, indem sie die Tarifgrenze erst vom Schlachthaus ab verringert. Als Gegenmaß hierzu erhebt sie in Mainz von der Stadthalle ab nach Wiesbaden, Kurhaus (einschließlich Brückenstraße). Dieser Jahrespreis verringert sich auch nicht, wenn man am Mainzer Brückenkopf oder erst am hiesigen Brückenkopf einsteigt. Auch hier beginnt die Tarifgrenze erst von der Kreuzung der Wiesbacher Chaussee ab. Jemand, der also am hiesigen Brückenkopf einsteigt und nur bis Bahnhof Wiesbaden fährt, muß den vollen Jahrespreis gleich denjenigen bezahlen, die von der Mainzer Stadthalle aus bis Kurhaus oder Röhren fahren. So bleibt da wenigstens der Wagnis für das Brücken-geld?

Anstatt daß die Süddeutsche durch Verringerung des Jahrespreises der Staatsbahn entsprechende Konkurrenz macht, stellt sie sich auch noch erheblich höher, was eigentlich nicht gerade in ihrem Interesse selbst liegt. Jedenfalls wäre es jetzt, vor Inbetriebnahme der neuen Linie durch die Kaiserstraße an der Zeit, wenn der Jahrespreis für die genannte Strecke seitens der S. G. M. entsprechend reduziert würde. Später fehlt natürlich wieder jedes Nachmittels, während momentan durch die veränderte Linienführung der Aufsichtsbehörde hierzu Mittel in die Hand gegeben sind, eine Verringerung des Jahrespreises zu verlangen. Es dürfte demnach gewiß nichts unbilliges darin zu suchen sein, wenn die Tarifstelle anstatt vom Schlachthaus, mindestens vom Hauptbahnhof ab sich um 5 Pfennig reduzieren würde, während umgekehrt bei der Linie Mainz-Wiesbaden der hiesige Brückenkopf als Tarifgrenze wiederum anzusehen wäre.

Tagesanzeiger für Donnerstag.

Pol. Schauspiele: 6 1/2 Uhr: Götterkataloge. „Die Welterfahrungen von Nürnberg.“ Residenztheater: 7 Uhr: Ludwig Thoma-Oper: „Die Kralbade.“ — „1. Klasse.“ Volkstheater: 8 15 Uhr: „Der Schatzkammer.“ Walhalla-Operetten-Theater: 8 Uhr: „Kaiserlicher.“ Mainzer Stadttheater: 7 Uhr: „Graf und Gräfin.“ Kurhaus: 2 1/2 Uhr: „Wagners Hof ab Kurhaus.“ 4 u. 8 Uhr: „Kommunale-Operette.“ 8 Uhr im St. Saal: „Bildender Vortrag des Herrn Kapitän E. Spring aus Berlin.“ The Royal Pic. Theater. Kinematograph. Walhalla 47, täglich Vorführung. Volkstheaterhalle. Hofmannstraße 45, 1. Geöffnet: Sonntags von 12 bis 9 30 Uhr; an den Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 und 2 30 bis 8 Uhr. Konzerte täglich abends: Walhalla-Konzert. — Wiesbadener Hof. — Café Sabotage. — Kaffeehof, Kaiserstraße. — Café Restaurant jeden Sonntag Künstler-Konzert. — Röhren- und Walhalla-Konzert. — Röhren- und Walhalla-Konzert. — Restaurant Deutscher Hof.

Das Nassauer Land.

Erbeitsvermittlung auf dem Lande.

Die Arbeitsverhältnisse waren während der abgelaufenen Berichtsperiode 1910 ungünstige, und waren zweifellos noch bedeutend schlechter gewesen, wenn nicht die landwirtschaftliche Arbeitsvermittlung durch die öffentlichen Arbeitsnachweise im Regierungsbezirk Wiesbaden eine sehr erfreuliche Entwicklung erlitten hätte.

Der größte öffentliche Arbeitsnachweis im Bezirk ist die Städtische Arbeitsvermittlungsstelle in Frankfurt a. M., der 3223 landwirtschaftliche Arbeiter vermittelt. Sodann hat sich ein Kreisarbeitsnachweis in Limburg entwickelt, der zurzeit seine Tätigkeit ausübt über die dem Kreis Limburg benachbarten Kreise und 449 Stellen besetzt. Außer diesen beiden Arbeitsnachweisen bestehen zurzeit kleinere Arbeitsnachweise in einer größeren Anzahl von Orten des Bezirks. Die wichtigsten sind die Arbeitsvermittlung in Weibburg und Herborn. Ersterer vermittelt im Rechnungsjahr 1910 126, letzterer 48 landwirtschaftliche Arbeiter.

Allgemein wird darüber klage geführt, daß die Arbeiter sehr schlecht ausbilden. Es stimmt das überein mit den Feststellungen, welche die Landwirtschaftskammer während der Jahre 1907 und 1908 durch eine Umfrage über das Auftreten des Kontraktbruchs unter den landwirtschaftlichen Arbeitern ihres Dienstbezirks machte. Daraus geht hervor, daß die Arbeiter sehr schlecht ausgebildet sind.

Besonders anzuerkennen ist, daß während der Erntezeit den Landwirten durch die im Regierungsbezirk Limburg bestehenden Regimenter bereitwillig Mannschaften zum Zwecke der Ausbilde bei Erntearbeiten zur Verfügung gestellt wurden. Die Löhne für alle landwirtschaftlichen Arbeiter waren am Ende der Berichtsperiode etwa um ein Drittel höher als am Anfang.

S. Aus dem Rheingau, 26. Okt. Infolge der Feuerung deden viele Weinbergbesitzer ihren Wein mit Grünfäule mit Rebenlaub. Das Futter soll sehr zu sein. Bedingung ist natürlich, daß an den Blättern weder Schwefel noch Vitriol haften. — Die diesjährigen Herbstkontrollen der Weinberge werden in den Tagen vom 10. bis 15. November im Rheingau abgehalten und zwar am 10. November an der Kammerberger Mühle, 11. November in Lorch, 12. November in Rüdesheim, 14. November vormittags in Deltich, nachmittags in Geisenheim, und am 15. November in Eltville.

S. Deltich, 26. Okt. Die Lese geht hier ihrem Ende entgegen. Nur bei den größeren Weinbergen ist sie noch in vollem Gange. Das Geschäft war am Anfang ein flüßiges, doch wird es jetzt lebhafter. Bezahlt wurden hier für das Pfund Trauben 35 bis 42 Pf. für das Stiel-Rohr wurden 1280 bis 1800 Mark erzielt. Bezahlte durch das gute Wetter beginnt bei den Trauben jetzt das Stadium der Edelreife.

S. Eltville, 26. Okt. Ein raffinierter Transaktionsbetrug wurde letzte Nacht hier verübt. Dem Weinbergbesitzer Jean Voss wurde aus seinem Weinberg, etwa 80 Hektar, die ganze Rebenreife gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

S. Deltich, 26. Okt. Die Adonide-Domäne hat auf Anordnung des Domänenfiskus ihre Weinlese in hiesiger Gemarkung geltend begonnen. — Die Lese im „Steinberg“ beginnt erst am 1. November. — Das höchste Notengewicht das bis jetzt im ganzen Rheingau festgestellt worden ist, ist 136 Grad. Dieses Notengewicht wurde aus Trauben der Lage Pfaffenbera der hiesigen Gemarkung festgestellt.

S. Ahmannshausen, 26. Okt. Eine lebensmüde Dame suchte sich gestern hier im Rheine zu ertränken, wurde aber von herbeigeeilten Leuten, denen sie sich energisch zur Wehr setzte, an ihrem Vorhaben verhindert.

S. Vorchheim, 26. Okt. In der hiesigen Gemarkung sind in diesem Jahre rund 90 Stück Wein geerntet worden. Davon hat der hiesige Weinverein allein 33 Stück eingeliefert, während der Rest sich teils in Privatbesitz befindet, teils im Herbst als Most nach auswärts verkauft wurde.

S. Oberlahnstein, 26. Okt. Bei dem kürzlich hier Verunglückten handelt es sich um den Schirmermeister Sebastian Rübner von hier.

Die, 26. Okt. Im benachbarten Oberhof stürzte Montag morgen der 33 Jahre alte Peter Dreis in die Lahn und wurde als Leiche aufgefunden. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit fünf unmündigen Kindern.

S. Aus dem Unterlahnkreis, 26. Okt. Die Finanzierung des Neubaus eines Regionalwesens von Baldunstein nach Gramberg ist nunmehr durchgeführt, nachdem der Landesausbau in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, die von den Gemeinden erbetenen Beiträge zu bewilligen. Mit dem Bau neuer Verbindungswege zwischen den Gemeinden Bernsdorf, Laufenfeld und Pöhl-Dinterwald, wird voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres ebenfalls begonnen werden. Damit wird das Begehren des Kreises, an dessen Erweiterung im letzten Jahres mit aller Energie gearbeitet wurde, eine bedeutende Verbesserung erfahren. Die Schienenübergänge der Lahnbahn zwischen Nassau und Oberhof sollen ebenfalls demnächst beseitigt werden, da sie ein Hindernis bilden für den Verkehr auf der Lahnstraße, die durch den Neubau Oberhof-Laurenburg noch bedeutend gewinnen wird.

S. Elbach, 26. Okt. Da der hiesige in der hiesigen Gemarkung amtierende Lehrer nach seiner Heimat verabschiedet worden ist, so hat Lehrer Dilsch aus Herborn diese Stelle übernommen.

S. Solfenheim, 26. Okt. Ein Automobilunfall ereignete sich vergangenen Sonntag kurz hinter Solfenheim auf der Lahnstraße nach Mainz. Durch den Bruch des Vorderrads flog das Automobil ins Feld und die Insassen stürzten heraus. Herr Dr. Sinter aus Soden er-

litt außer einem starken Nervenschlag anheimelnde Verletzungen. Die Frau eines Oberleutnants wurde bewußtlos in ein bald beschafftes Automobil gehoben und nach Soden befördert, eine andere Dame erlitt eine Schenkelverletzung, eine dritte kam mit dem Schrecken davon. Der Chauffeur hatte eine Beinverletzung, die an der Unfallstelle verbunden wurde.

S. a. M., 26. Okt. In der Nacht zum Sonntag stürzte hier der Arbeiter Lehmann über die Straßenmauer. Durch das Genie und war sofort tot. — In der Anstalt im Rathhaus verließ der 27 Jahre alte E. Weinm, der wegen Betrugs festgenommen war, Selbstmord durch Erhängen. — Die Stadtkommission hat beschlossen, in der letzten Sitzung eine Erweiterung des städtischen Krankenhauses um 96 auf 281 Betten. Die Kosten belaufen sich auf 700.000 M.; die jährliche Mehrausgabe von 70.000 M. erfordert die Erhöhung des Pfluges und die Anbahnung des Ausgleichsfonds wünschenswert eine Steuererhöhung von 5 v. H.

S. Niederweidbach, 26. Okt. Der Tagelöhner Brud von hier fiel dieser Tage von seinem Wagen und geriet unter die Räder, wodurch ihm der eine Arm fast vollständig abgetrennt wurde. Der Verunglückte wurde in die Klinik nach Sieben verbracht.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Revolution in China.

Berlin, 26. Okt. Wie amtlich bekannt gegeben wird, hat der Chef des deutschen Kreuzer-Gezweckes hierher gemeldet: Das Kanonenboot „Waterland“ ist nach Tientsin, der Hafenstadt der Provinz Tientsin, am 24. Oktober entlassen worden, das Kanonenboot ohne Kampf beiseite haben. In Hankau ist alles ruhig.

Shanghai, 26. Okt. Durch eine Bombe-Explosion wurde ein Mandarin-Generel in Canton schwer verwundet. Im ganzen wurden 21 Mann getötet.

Deutscher Reichstag.

Wien, 26. Okt. Ministerpräsident Herr von Gausch teilte dem deutschen Reichstag mit, daß er, falls die Deutschen der Rekonstruktion des Reichstags durch Aufnahme von wirtschaftlichen Reformen nicht zustimmen, seine Demission geben werde.

Zur Lage auf dem Balkan.

Bukarest, 26. Okt. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist die Lage in Konstantinopel außerst ernst. Man erwartet hochbedeutende Ereignisse. Das Regime der Jungtürken ist stark gefährdet. Offiziell spricht man von der Notwendigkeit der Beilegung des Konflikts.

Das Marokko-Abkommen.

Paris, 26. Okt. Nach einer amtlichen offiziellen Mitteilung hat die Regierung beschlossen, das französisch-deutsche Abkommen im Parlament erst dann zu ratifizieren vorzulegen, wenn die Marokko-Mächte dem deutsch-französischen Marokko-Vertrag ihre Zustimmung erteilt haben.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 18
Spezial-Institut für Optik.

Barometer

STURMISCH BESSER WÄRMERICH SCHÖN STURMISCH

von der Wetterdienststelle Weibburg:
Höchste Temp. nach C.: 12, niedrigste Temp. 7.
Barometer: gestern 760,4 mm, heute 748,1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 27. Oktober.
Veränderliche Bewölkung, sehr vereinzelt noch Niederschläge bei mäßig kühlen, mäßigen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern

Weibburg	2	Erl	2
Feldberg	3	Wienhausen	2
Neufisch	6	Schwarzenborn	2
Marburg	1	Kassel	2

Wasser: Rheinpegel Gaus gestern 1,29 heute 1,28
Stand: Lahnpegel Weibburg: gestern 1,04 heute 1,03

27. Okt.
Sonnenaufgang 6,47 Mondaufgang 1,40
Sonnenuntergang 4,40 Monduntergang 1,40

Schrift- u. Geschäftsleitung: Konrad Fehld
Verantwortlich für den politischen Teil, das Genie, den Handel, und allgemeinen Teil: Peter Fehld
für den lokalen Teil: E. A. Fehld; für Nachrichten, Nassau, den Nachbarländern, für Sport- und Gesellschaft: A. Fehld; für den Anzeigen-Teil: Fehldmann. — Druck und Verlag: Wiesbadener General-Anzeiger Konrad Fehld, sämtlich in Wiesbaden.

Schriften an Verlag, Redaktion und Expedition sind persönlich zu adressieren. Für die Rücksendung von unbenutzten eingeleiteten Manuskripten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Manuskripten wandern in den Papierkorb.

OSRAM LAMPE

Bestehende Glühlampe
70% Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrifizierung und Installations-
gesellschaft zu beziehen.
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

Eine Prüfung

des Inhalts des Wiesbadener General-Anzeigers veranlasst zweifelloß zu einem Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt bei direkter Zustellung durch unsere Boten ohne Bringerlohn:

50 Pfg. monatlich.

Alle Abonnenten

des Wiesbadener General-Anzeigers sind bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank mit

500, 1000 bez. 2000 Mk.

gegen Unfall mit Todesfolge oder Ganzinvalidität nach den durch die Bank festgesetzten Bedingungen **kostenlos**

persichert!

Neu eintretende Abonnenten erhalten auf Wunsch den Wiesbadener General-Anzeiger bis 1. November gratis.

Jugendpflege im Rheingau.

Mit regem Eifer wird zurzeit an der Bildung von Vereinigungen zur Pflege der schulentlassenen Jugend im Alter von 14 bis 21 Jahren in allen Gemeinden des Rheingaus gearbeitet. Zur Heranbildung der männlichen Jugend zwecks Pflege des Körpers und des Geistes, Wanderungen durch die Heimat, Turnen, Spielen usw. haben sich bereits Kommissionen gebildet, die mit vereinten Kräften sich in den Dienst der vom Ministerium angeregten Sache stellen wollen.

In Wiesbaden besteht schon seit einigen Monaten eine solche Einrichtung, die sich einer außerordentlich guten Entwicklung erfreut. Eine Stütze für die Beteiligten und eine Befriedigung für die Erwachsenen ist es, zu sehen, wie die Jugend in munterem Spiel belehrender Unterhaltung und guter Gesellschaft sich hebt und blickt.

Im Rheingau macht sich der Bedarf und Rang nach solchen Einrichtungen ebenfalls bemerkbar und sind es hier besonders die Turnvereine, die sich in Gemeinschaft mit den Kreisvereinen des Kreises und der Gemeinden durch bewährte Leistungen der Jugendfürsorge einnehmen wollen. In Dettlrich hat der Turnverein bereits eine Jugendvereinsvereinigung gegründet, während in Dattelnheim eine Ortskommission in Bildung ist.

In anderen Gemeinden sind ebenfalls die Gründungen von Ortsverbänden im Gange, an deren Spitze Mitglieder des Kreisvereins stehen.

Im kleinen Maßstabe, mit Turnen und volksähnlichen Übungen, zu welchen die Turnvereine bereitwillig ihre Geräte den Teilnehmern zur Verfügung stellen, Wanderungen in die nähere Umgebung, Abhaltung von Kreisfesten usw. und begonnen werden, um, wenn genügende Hilfsmittel zur Verfügung stehen, an die Unterhaltung von Leisuren, Spielgeräten für den Winter, Kochgeräten für die Wanderschaft usw. zu denken.

Bei den Landratsämtern sind zahlreiche Anträge und Gesuche zwecks Ausgabe der vom Staat hierfür ausgeworfenen Unterstufungen eingetroffen, die Mittel sind aber sehr beschränkt und werden sicherlich die Anschaffung auf die Unterstufungen von wohlhabenden Gönnern und Freunden angewiesen sein.

Um diese Vorkommnisse nicht etwa in den Rahmen vorläufiger Veranstaltungen einschieben zu lassen, haben die maßgebenden Regierungsstellen es sich zur Pflicht gemacht, von Zeit zu Zeit Erkundigungen über die erzielten Erfolge einzubringen und sind diese, soweit bis jetzt ein Überblick besteht, durchaus günstig auszufallen, so daß zu erwarten steht, daß es auch im weiteren Ausbau der nun einmal

instituierten Sache nicht an der Unterstützung der Behörden fehlen und so die Jugendpflege im Rheingau zu ihrer Blüte gelangen wird, zu welcher es andere Gauen des deutschen Reichslandes gebracht haben.

Aus den Nachbarländern.

* **Kassel, 26. Okt.** Ein hiesiges Konfessionen beabsichtigt, in dem von der Industrie befestigten Stadtteile neuzeitliche, den hygienischen Ansprüchen genügende Einfamilienhäuser in der Preislage von 6000 M. zu erbauen, die einschließlich Garten für eine Jahresmiete von 420 M. an die Arbeiter abgegeben werden sollen.

* **Münster, 26. Okt.** Der Großherzog von Hessen besuchte vorgestern nochmals die Dampferwerke. Der neue Bau ist bereits soweit gediehen, daß er voraussichtlich am 15. November in Benutzung genommen werden kann. Zu diesem Zeitpunkt sollen auch eine größere Anzahl der feineren entlassenen Arbeiter wieder eingestellt werden. Ein weiterer Fabrikbau mit separaten Maschinenhaus, der die Fahrradfabrikation aufnehmen soll, wird gleichfalls neu errichtet, so daß die beiden Hauptbetriebe, Automobil- und Fahrradfabrikation, vollständig getrennt sind.

* **Darmstadt, 26. Okt.** In Gegenwart der Staats- und städtischen Behörden beging vorgestern die Technische Hochschule die feierliche Uebergabe des Rektorats nach amtierendem Amtsinhaber des Geh. Hofrats Prof. Dr. Schend an den Geh. Rector Prof. Dr. Wilm.

* **Bonn, 26. Okt.** Auf Bahnhof Bülz wurde Samstag früh der Güterzug 8102 in ein Ueberholungsgeleise gelenkt, um einen nachfolgenden Schnellzug vorbeizulassen. Der Güterzug fuhr aber zu schnell ein, übertraf den Schnellzug und entgleiste mit der Maschine und mehreren Waggons. Der Lokomotivführer und ein Bremser sind erheblich verletzt und mehrere Waggons stark beschädigt, eine Verkehrsstörung ist jedoch nicht eingetreten. Der Materialschaden ist bedeutend.

* **Offenbach, 26. Okt.** Der Stadtgemeinde fiel durch die unlängst verstorbenen Eheleute Frau Weintraud ein Kapital von 50.000 M. zur Begründung einer Stiftung zur Mutter- und Säuglingsfürsorge zu, ferner unter dem Namen Dr. Leopold-Rudolf-Stiftung ein Kapital von 20.000 M., von dessen Zinsen neun Zehntel der Verwaltung für Mutter- und Säuglingsfürsorge zufließen. — Der hiesige Anarchistenführer Eisenrich wurde unter dem Verdacht, in Offenbach mehrere Einbruchdiebstähle verübt zu haben, wobei ihm eine Menge Goldwaren in die Hände fiel, von der Kriminalpolizei verhaftet.

* **Jugendheim, 26. Okt.** Die Feste in der hiesigen Gemarckung beendet. Mit der Menge ist man allgemein zufrieden, ist doch der Ertrag ein außerordentlich hoher. Der Ertrag ist ein außerordentlich hoher. Der Ertrag ist ein außerordentlich hoher.

* **Vom Mittelrhein, 26. Okt.** Auf seiner ersten Fahrt zu Tal beauftragt ist der neue Schraubendampfer Wasserboot II. Das Boot ist in Mannheim erbaut und besitzt einen Tiefgang von 2,80 Meter. Die Länge des Bootes beträgt 25 Meter, eine Breite von 12 Meter. Ausgerüstet ist das Schiff mit einer Dreifachhüder-Maschine von 250 P. S. Der Dampfer besitzt einen Wassertank, welcher 140.000 Liter faßt und zur Aufnahme von gutem Kohlen- und Triebwasser zwecks Abgabe derselben an Fahrgästen bestimmt ist. Außerdem besitzt der Dampfer eine Maschine zum Verpumpen havariierter Fahrzeuge.

* **Bingen, 26. Okt.** In der ganzen Stadt verlachte dieser Tage plötzlich das elektrische Licht. Die Post, der Bahnhof und sämtliche Geschäfte, die nur elektrisches Licht haben, sind in ein mysteriöses Dunkel gehüllt. Sämtliche Erdleuchten werden aus ihren alten Verstecken hervorgeholt und kommen auf diese Art als Helfer in der Not wieder zu ihrem früheren Ansehen.

* **Stettin, 26. Okt.** Hier wird die Feste in einigen Tagen beendet sein. Die Menge ergibt einen halben Herbst. Durch das überaus günstige Wetter in die Qualität so vorzüglich geworden, wie sie wohl sehr selten mal gewesen ist. Das Geschäft war ein sehr flottes und wurden für die Feste Mäntel 35 bis 38 M. bezahlt.

* **Kreuznach, 26. Okt.** Der Stadt Kreuznach wurde nunmehr vom Ministerium die Konzession zum Bau und Betrieb einer elektrischen Nebenbahn von Kreuznach bis nach Sprendlingen-St. Johann erteilt. Die Konzession gilt für die Dauer von 50 Jahren.

* **Breidenheim (Rhein), 26. Okt.** Vom Baum fiel beim Birnenpflücken der bei der Paricellischen Güterverwaltung beschäftigte Tagelöhner Karl Correll. Hierbei trug er so erhebliche Verletzungen davon, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — In den nächsten Tagen werden die Einwohner des Ortes elektrisches Licht erhalten.

* **Kirchberg, 26. Okt.** Der hiesige Verein sucht sich auf Vereinskosten Lindenbäume anzupflanzen. Die Bäume sollen ausschließlich in den Orten gepflanzt werden, in denen Mitglieder des Vereins wohnen.

* **Koblenz, 26. Okt.** Die für den 28. d. Mts. geplante Konferenz über die Raubverlängerung auf dem Rhein, die in Köln auszurufen sollte, ist wegen dienstlicher Verhinderung des Oberpräsidenten bis auf weiteres verschoben worden.

* **Bonn, 26. Okt.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte die Mädrige Dienstmagd Henriette Zepf aus Offenbach wegen Kindesmordes zu drei Jahren Gefängnis.

* **Köln, 26. Okt.** Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die große Kulturhalle der Brühler Weltausstellung anzukaufen und vor dem Raderer Tor als provisorische Ausstellungshalle aufzustellen.

* **Mosel, 26. Okt.** Im benachbarten Orte Romrod machten dieser Tage Diebstahl einen schrecklichen Raub im Waldkirch Jägerhof. Sie fanden das Skelett eines Menschen, der vollständig gebleicht war. Daneben lag ein Revolver. Im Oberkörper lag ein Dolch mit Goldplombe. Der Mann muß den besseren Ständen angehört haben. Da in den letzten Jahren in hiesiger Gegend niemand verschunden ist, so muß es sich um einen zugewanderten Fremden handeln. Wahrscheinlich handelt es sich um Selbstmord.

* **Vennungen (Hals), 26. Okt.** Hier wettete dieser Tage der Hiesige Tagelöhner Adam Waldschmidt, im Verlauf einer Stunde zwölf Schoppen neuen Most zu trinken. Er gewann zwar seine Wette, stürzte jedoch unmittelbar darauf plötzlich auf und starb am Verschlagen.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Schöffengericht.)

Unterlassung.

v. In seine Zelle gearbeitet hat der Reisende Paul Proie von hier, indem er Metallfadenlampen von seiner Firma verkaufte und das Geld für sich verbrachte, dadurch hat er seinen Prinzipal um etwa 70 M. geschädigt. Er erhielt 1 Monat Gefängnis.

Ein unangenehmer Mieter.

v. Infolge Streitigkeiten drang der Kellner Johann Wurzelbauer von hier in der Nacht am 22. Juli d. Js. in die Wohnräume der Witwe Mühl ein und mißhandelte sie durch Raufschläge. Das Gericht diktierte ihm 20 Mark Geldstrafe.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Diebstähle en gros.

we. Bei einer hiesigen Firma waren für etwa 400 M. Schuhe geklaut worden. Hinter die Diebstähle kam man durch ein anonymes Schreiben, welches im Geschäft einliefe und welches die Verkäuferin Wilhelmine Schadt als die Diebin bezeichnete. Neben ihr wurden die Frau Elisabeth Schmidt, sowie der Agent Philipp Groß in Haft genommen. Ferner wurde die Anklaage der einfachen Diebstehls erhoben wider die Ehefrau Babette Sabr, sowie ihren Geliebten, den Schmied Karl Stemmler. Das Urteil lautete gegen Frau Schadt wegen Diebstahls auf 9 Monate Gefängnis, gegen Frau Schmidt und den Agenten Groß wegen gewerbmäßiger Diebstehls auf je 1 Jahr Zuchthaus, gegen Frau Sabr wegen Diebstehls auf 14 Tagen und gegen K. Stemmler wegen Diebstehls auf 1 Monat Gefängnis.

Nachlässiger Halteid.

ic. Der hiesige Land- und Gastwirt Heinrich Hedderich war Pächter des Hofes Gimbach bei Datteln im Taunus. In 1909 geriet er in Zahlungsschwierigkeiten und stellte bald die Zahlung von Hypothekenzinsen auf ein Haus in Darmstadt ein. In einem Interventionsprozeß wurde Hedderich vor dem Amtsgericht als Zeuge vernommen und bekundete damals unter seinem Eid, daß zurzeit der Anstellung der Feste, die er für Brot- und Darlehnskauf gegeben, seine Verhältnisse noch geordnet gewesen seien. Diese Aussage war jedoch falsch. Wegen nachlässigen Halteids erkannte das Gericht auf drei Wochen Gefängnis.

Das Stammeleid.

Bei dem Gastwirt Brand dahier wurde eines Tages bei einer Revision ein, einem Stammeleid gehöriger Seidel gefunden, welches auf drei Reihel Anhalt gerichtet war, jedoch

weniger enthielt. Es ging dem Wirt daraufhin ein richtiger Strafbescheid zu, gegen den er an den Obergericht der Gerichte appellierte. Das Schöffengericht erklärte die Strafe für gerechtfertigt und daselbst tat als Berufungsinfluß die hiesige Strafkammer.

Ein raffiniertes Verbrechen.

we. Der Installateur Oskar Herbst von hier präsentierte sich am 28. Sept. bei einem Glasbierhändler und erzählte ihm, er sei Chauffeur bei einem Offizier, dieser sei nicht zufrieden mit seinem früheren Bierlieferanten, er sei gewillt, ihm die Lieferungen zu verschaffen und er borte sich dabei gleich 5.20 M. Am anderen Tage erschien er und verpackte daselbst Bier ab. Wegen vollendeten und verübten Betrugs verurteilte ihn das Gericht zu drei Monaten einer Woche Gefängnis.

Gewerbevergehen.

we. Mit Brautfräulein hatte eines Tages der Kaufmann Wilhelm Knipping am hiesigen Bahnhof hauffiert. Das Gericht verurteilte ihn zum doppelten Betrag der hinterzogenen Steuer mit 24 M., während der Schuhmacher und Landwirt Stroom aus Nausenberg wegen Hausierens mit kupfernen Kleiderhaltern in Diebstahl in 12 M. Geldstrafe verfiel.

Totschlag.

Fotsdam, 26. Okt. In dem Prozeß gegen den Landarbeiter Albrecht und den Zimmermann Weier, die angeklagt waren, den 5-jährigen Sohn des Antiklers Wolf in Frieslad ermordet zu haben, lautete das Urteil gegen Albrecht wegen Totschlags auf 8 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, gegen Weier auf 3 Jahre Gefängnis.

Ein Todesurteil.

Wien, 26. Okt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den aus Bayern stammenden Lustmörder Boigt, der im vorigen Jahre eine Näherin im Prater ermordet und die Leiche verstümmelt hat, zum Tode durch den Strang.

Luftschiffahrt.

* **Kriegsflugschulungsprüfung in Frankreich.** Bei der französischen Kriegsflugschulungsprüfung hat Benmann auf Rheingau-Flugzeugen auch die Höhenflugprüfung glatt bestanden und damit sämtliche Aufgaben erfüllt. Die Ausschreibung erfordert zwei Höhenflüge von 500 Metern, die in höchstens 15 Minuten auszuführen waren. Benmann absolvierte den ersten Flug in 11 Minuten und den zweiten Flug in 10 Minuten. Er kam das erste Mal auf 520 und das zweite Mal auf 550 Meter. Die drei Landungen wurden von Moineaut auf Breguet-Doppeldecker ausgeführt. Moineaut absolvierte dann auch die Geschwindigkeitsprüfung, indem er die 100 Kilometer lange Strecke in einer Stundenleistung von 70 Kilometern absolvierte.

Sport.

* **Schwimmkonkurrenzen auf Tarneseen.** Auf dem 12. deutschen Turnfest, das im nächsten Jahre in Leipzig stattfinden soll, sollen zum ersten Male auch Schwimmkonkurrenzen eingeführt werden. Die Turnordnung der Deutschen Turnerschaft hat in ihren Bestimmungen einen Schwimmwettbewerb, ein Gelingen zu bringen und andere Wasserübungen sowie Stürzen aufgenommen. Der Schwimmwettbewerb besteht aus zwei Schwimmwettbewerben, einer Schwimmtat, zwei vorgeordneten Sprüngen und einem freigeschwommenen Sprung vom 1-Meter-Brett und zwei vorgeordneten und zwei freigeschwommenen Sprüngen vom 3-Meter-Brett. Die Leistungen im Schwimmwettbewerb werden bis zu 20 Punkten, die im Schwimmwettbewerb und im Sprung bis zu je 10 Punkten gewertet. Zu erzielen sind 120 Punkte, davon 40 in den beiden Schwimmwettbewerben, 20 im Schwimmwettbewerb und den freien Sprüngen. Wer mindestens 80 Punkte erreicht, ist Sieger und erhält eine Ehrenurkunde.

* **Bergsteigergüter.** In Köln geriet am vergangenen Sonntag „Babeland“ im Kordopel-Quadrat kennen am Gaden beim Aufsteigen in eine Berührung, fürte fort und brach das Gerd.

Aus der Geschäftswelt.

Ein offenkundiges Geheimnis ist es, daß das Geschäft der Wäsche im Hause bislang nicht zu den lukrativsten zählte. Angesichts dieser Tatsache ist es erklärlich, daß schon ca. 200.000 Frauen für das selbe Geschäftsmittel zu bedienen und die Arbeit nun nicht mehr unattraktiv, sondern leicht finden, und Vorteile in Bezug auf Zeile, Stoffe und Zeit, sowie Schonung der Hände feststellen. Es handelt sich hier um die hiesige „Wäsche-Wirtschaft“, deren Umlaufzeit etwa das Doppelte des Umlages ähnlicher Maschinen anzeigt. Auskunft durch den Hersteller H. D. Jung, Alragsstr. 47.

Kein Laden, daher sehr bill. Preise.
Tapeten : Linkrusta : Linoleum
Größte Auswahl. — Muster sofort.
Julius Bernstein,
1. Etage 6 Michelsberg 6 Tel. 2256.

Partiwarenhäuser!
J. Glücksmann,
Wellritzstrasse 16,
Füllale: Bleichstrasse 33, Ecke Walramstrasse,
empfiehlt sein reichsortiertes Lager in:
Normalwäsche, Einsatzhemden, Strümpfe, Biberwäsche, Schürzen, Berufskleidung, Herren- und Knabenhosen, Sweater, Wämse, Hüte, Mützen, Kinderwäsche, Betttücher, Taschentücher, Kravatten, Kragen, Portemonnaies, sowie sämtl. Kurzwaren u. Strickwolle.
Streng reelle Bedienung.
Kein Kaufzwang. Umtausch gestattet.

Clever Stolz & Vitello
Margarine
sind die feinsten und bekömmlichsten Ersatzmittel für
Naturbutter!
Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Prima
Rindswürfte
stets frisch zu haben
Stück 18 und 20 Pfg.
Rudolf Stein, 31973
Moringstr. 35, Ecke Goethestraße.
Pleureusen
in allen Farben.
Beste und billigste Bezugsquelle.
Straussfedern-Manufaktur
*** Blanck ***
Friedrichstr. 39, 1. Stock
Ecke Neugasse.

Ben M. Dautler,

Im Pferdestall Sorge man, daß die Tiere nicht durch den in dieser Jahreszeit besonders empfindlichen Durst zu leiden, doch weder frische Luft noch Licht mangeln. Auf die gesundheitsfördernde Wirkung des Lichtes wird gerade beim Sommer noch viel zu wenig achtet. Pferde (auch Kühe, Schafe usw.), die in dunklen Ställen stehen, sind viel mehr gegen Krankheiten empfindlich. Die Hüllen sollen an schönen Tagen auf die Weide gehen oder wenigstens auf dem Hofe Bewegung haben. Ueberflüssige Pferde werden verkauft, damit das Winterfutter erparnt wird. Ist die Hauptarbeit vorbei, so füttert man weniger Hafer und gibt mehr Heu und Rüben.

Auf dem Felde.

Einmieten der Kartoffeln. In vielen größeren Wirtschaften werden die Kartoffeln nach folgender Methode aufbewahrt. Man macht einen 1 Meter breiten und 50 Zentimeter tiefen Graben mit senkrechten Wänden, möglichst auf durchfließendem Boden, schütte die Kartoffeln, welche von der Erde unzulässig befreit werden, hinein und schaufle sie so hoch, daß sie domförmig über der Erde geküßt werden. Dann lege man Sträucher, vielleicht Kiefern- oder noch besser Weichholzbeerzweige, die den Eintritt der Mäuse verhindern, auf die Kartoffeln, decke aber die Sträucher Pflagen (ausgestochene Hasenflöße), die natürlich von unten ab einbedeckt werden müssen, so daß die obere Pflage ein wenig über die untere hinüberreicht, und werfe dann ganz wenig Erde darauf, um die entstandenen Rissen zu verdecken. Den Hirt lasse man eine Zeitlang offen, damit die Wasser- dampfe heuam abgehen können, lege jedoch zur Ueberbedeckung Pflagen bereit, um sie eventuell bei Regenwetter auflegen zu können. Glaubt man, daß die Kartoffeln genügend abgedampft sind, wird die Miete geschlossen und späterhin mit

Im Garten.

Blumengpflege.

Obstbau.

Düngung der Pflanzbäume. Versuche über die Düngung der Pflanzbäume ergaben folgende Resultate: 1. Stallmist bewirkt kräftigen Wuchs und reichen Ertrag, verzögert aber die Reife der Früchte. 2. Die künstlichen Düngemittel können den Stallmist vollständig ersetzen und sind mit Rücksicht auf die geringen Kosten lohnender.

Im Stalle.

Butterung von Grünmais. Bei der Butterung ist es zweckmäßig, den Mais — namentlich stark gewachsenen — lang zu schneiden. Da der Grünmais einen verhältnismäßig geringen Sticksstoffgehalt hat, ist es zweckmäßig, eine Zugabe von stickstoffreichen Buttermitteln in Form von Cellulose, Mais usw. zu machen oder ihn mit Weizenkeim, Alee, Luzerne oder Eivarie zu mischen. Es empfiehlt sich namentlich eine Mischung von einem Drittel Alee mit zwei Dritteln Mais. Durch die Mischung mit anderen Grünbutterarten wird auch die dem Grünmais durch den hohen Buttersäuregehalt anhaftende erstickende Eigenschaft abgemindert.

Sichsucht.

Ist die Anacelischerrei gesund? Nach dem übereinstimmenden Urtheil der Aerzte ist das Anacel ein vorzügliches Mittel, überanstrenzte Personen zu beruhigen. Auch der Aufenthalt in der freien Natur, — selbst wenn es rauher wird — wirkt besonders günstig. In England beispielsweise, wo man von jeder mehr auf die Abhärtung des äußeren Menschen gesehen hat, ist das Anacel ein so beliebter Zwerg, daß ihm sehr viele Gelehrte und allerlei geistig anstrengt Arbeitende sowie auch eine Anzahl von Damen obliegen.

D. Kraft's Milchkuranstalt, Dotzheimer Str. 107

Telephon 659.

31798

Zimmer m. vorgel. Pension f.
 Zimmerm. 55-80 Mk. Privat-
 Stüttegeld. 31973

Köln a. Rh., Neumarkt 35.

Inspektor.

Ältere Version gef. f. leichte
Dauarbeit u. A. Kind (Göb-
straße 22, 28. pt. von 3 Uhr ab.

Radewannen, Gasföcher, Gas
Glühkörper etc., enorm bill

Smoking
für mittlere Klasse zu kaufen

Schwarz-Hühnerhund recht.

branne Mann, 40 Jahre alt, blind, entiani. Rückgabe gegen Belohn. Diebrücker Str. 10. 15372

„Gott sei Dank!“ rief Viktoria Hennig mit ihrer schönen, warmen Stimme. „Da sind Sie ja, lieber Walter! Es steht gar nicht gut um Ihre arme Mutter. Sie ist so namenlos erregt — fortwährend flüchtet und murmelt sie den Namen des Sohnes, dazwischen schreit sie wohl auch einmal laut auf — und ihr Atem geht so rasselnd — und die Augen haben einen so unbemessenen Glanz — ich vermochte das alles nicht mehr mit anzusehen, nicht mehr mit anzuhören, und so stürzte ich davon, Ihnen entgegen, um Sie zu bitten, daß Sie sich beeilen möchten.“

Walter hatte mit hartem Griff ihre Hand gefaßt.

„Sie sagen mir die Wahrheit?“ würgte er leuchtend hervor. „Die Mutter lebt noch?“

„Ja, lieber Walter, ja.“

Mit einer unbewußt heftigen Bewegung stieß er das große, schlanke Mädchen bei Seite und stürmte weiter.

Tori Hennig prallte gegen einen Baum, so daß sie sich einen Augenblick sammeln mußte, ehe sie dem jungen Mann zu folgen vermochte. Gerade wollte sie sich wieder zum Gehen wenden — da tauchte neben ihr mit einem raschen: „Ich bin's, deine Schwägerin Charlotte — erschrick nicht!“ eine verummte Gestalt auf. Zwei kleine Hände warfen die verhängende Kapuze zurück, als werde es dem Haupt darunter zu heiß.

Tori Hennig stieß wohl einen kurzen Ausruf des Erstaunens aus, vermochte aber nicht gleich Worte zu finden.

Charlotte wartete auch gar nicht darauf, sondern fuhr kaltblütig fort:

„Ich habe vorhin von der schlimmen Bedingung im Befinden der armen Frau Böhme gehört — und da bin ich zu dieser vorge-rückten Stunde noch hinausgelaufen, um einmal nach der Kranken zu sehen, meine Hilfe anzubieten, wenn sie nötig sein sollte.“

„Ach,“ brach jetzt das schöne, große Mädchen in herzbewegenden Lauten aus und

flammerte sich an den Arm der jungen Frau, „ich habe doch eine fürchterliche Angst in mir, Charlotte! Und der arme Walter tut mir so leid, so unendlich leid.“

„Du glaubst also —?“

„Ich weiß ja doch vom Arzt, daß es keine Hoffnung gibt.“

Viktoria Hennig empfand plötzlich ein Zittern in ihren Händen, es mußte vom Arm der erschauernden Charlotte zu ihr über-springen sein. Die junge Frau holte tief und mühsam Atem, dann tat sie die seltsame Frage:

„Als du vorhin heraustriffst auf die Land-strasse — da lebte Frau Böhme noch? — Das weißt du ganz gewiß?“

Unwillkürlich mußte Tori ihre Augen auf die Fragerin heften, allein es war unter den Bäumen zu dunkel, als daß sie in den zu ihr emporgewandten Augen lesen könn-ten. So entgegnete sie beflommen:

„Ja — sie lebte noch, aber sie war so fürch-bar verwandelt.“

Tori meinte zu hören, wie Charlotte mur-melt: „Dann ist ja alles gut —“ aber sie mußte sich wohl täuschen. Das konnte die junge Frau unmöglich gesagt haben.

„Kommi!“ rief Charlottes rauhe Stimme plötzlich, und das große Mädchen fühlte sich so rasch vorwärts gerissen, daß sie der zierlichen Erscheinung kaum zu folgen vermochte. Und sie tat es mit schmerzhaft verzogenen Lippen. Charlotte hatte ihre Hand gefaßt und hielt sie in ihren nervigen Fingern fest wie in einem Schraubstock.

Die beiden Frauen hatten den Gaim hinter sich. Sie sahen in unklaren Umrisen dort in dem umfriedeten, verschneiten Garten das bescheidene Häuschen liegen, in dem eine arme kranke Mutter mit dem letzten Juden ihrer kraftlosen Hände abwehrend nach den schimmernden Schwingen des ewigen Frie-dens stieß — die sie davontragen wollten — fort von dem Gatten und dem über alles ge-liebten Sohn.

Und die beiden Frauen vernahmen auch den Hall jagender Schritte, die auf das ein-same Häuschen zusteuerten. Jetzt mußte Wal-ter sein Ziel wohl erreicht haben — ein mat-ter Klingelton wurde hörbar und dann der dumpfe Schlag der Tür, die wieder ins Schloß fiel.

Darauf breitete sich rings unbeweglich und lautlos die große Stille der Winternacht — aber nur einen Augenblick.

Da gestie zu den beiden Frauen, die un-willkürlich stehen geblieben waren, wie in ahnungsvoller, lähmender Erwartung eines fürchterlichen Ereignisses, ein markerschütternder Schrei herüber, dessen Grausigkeit die Mauern des Hauses, aus dem er hervor-drang, und die geschlossenen, verhängten Fen-ster nur wenig zu dämpfen vermochten.

Die Frauen umfaßten sich krampfhaft, als müßten sie sonst hinstürzen, weil ihnen der Boden unter den Füßen zu wanken schien.

Der entsetzliche Schrei hatte namentlich die sonst so nervenstarke, männlich gefaßte Charlotte sehr verwandelt. Ihre Zähne schlu-gen aufeinander.

„In spät!“ klang es erstickt, aber doch in wilder Angst dazwischen hervor — und sie barg wie schutz- und hilflos den Kopf an der Brust ihrer schönen, großen Beglei-terin.

Der armen Tori stürzten nach dem ersten Entsetzen die Tränen unaufhaltsam aus den Augen.

Sie hatte gleichfalls begriffen. Dem un-glücklichen Walter war die Gnade verlaßt geblieben, der lebenden Mutter noch einmal in die geliebten Blicke zu blicken. Sie mußte verschieden sein in den wenigen Minuten, die seit Viktorias Vortgang aus dem Hause bis zu diesem schrecklichen Augenblick verstrichen waren.

„Daß der Himmel so grausam sein kann,“ schluchzte Tori.

Charlotte suchte in ihren Armen zusam-

men. Ein Murren bitterer Qual klang zu dem großen Mädchen empor:

„Der Himmel — ja — — Himmel kürzen ja auch ein!“

Plötzlich richtete sich die junge Frau auf. Mit ihrer seltenen Willenskraft schien sie die rebellischen Nerven sich gebändig zu haben. Sie stand aufrecht und nahm mit der Linken den Mantel über der Brust zusammen, wäh-rend sie mit der Rechten langsam das herein-gefallene Haar aus der Stirn strich. Nichts Hilfs- und Schutzbedürftiges war mehr in ihrer Haltung.

„Kommi!“ sagte sie mit der ganzen unge-milderten Rauheit ihrer Stimme, in der sogar noch Schwingungen kalten Trostes mi-tzitterten. „Wir wollen dort hineingehen!“

Und sie bestieg die wundervollen Treppen fest auf das Haus und schritt rasch vorwärts.

Jetzt war Tori die Hilfs- und Schutz-be-dürftige. Recht wie ein banges Kind lief sie der jungen Frau nach und haßte schüchtern nach ihrer Hand.

„Nimm mich mit,“ bat sie. „Ich fürchte mich so sehr. Es wird den armen Walter zu Boden geworfen haben.“

„Das wird es,“ war alles, was Charlotte erwiderte. Sie hatte sich durch Toris Worte nicht aufhalten lassen, hatte auch ihre tastende Hand abgestreift.

(Fortsetzung folgt.)

Nimm drei Gudelreben.

Und laß sie deinen Mund umschmecken

laßt ein altes Sprichwort für solche Leute, welche durch heftige Zahnschmerzen alle Freude am Leben verloren haben. Die neuere Zeit hat mit diesen alten Hausmitteln aufgeräumt und als Ursache von Zahnschmerzen, Kariesinbispositionen etc. eine mangelhafte Zahnpflege erkannt, wodurch es den Bakillen (kleinste Lebewesen) ermöglicht wird, die Zähne zu zerstören. Eine regelmäßige Reinigung der Zähne und des Mundes früh und abends mit Sarg's Ralodont, Zahngelb und Mundwasser, gewährt Gesundheit bis in das späteste Alter.

Chic

kleiden sich die Herren bei

Ernst Neuser

Fernruf 274. WIESBADEN Kirchgasse 42.

Enorme Auswahl in

Herren-Ulster

Preise Mk. 24.— 27.— 30.— 33.— 75.—

Herren-Anzüge

Preise Mk. 18.— 21.— 24.— 27.— 30.— 80.—

Nur ein leistungsfähiges Spezial-Haus ist auf Grund langjähriger Erfahrung in der Lage, jedem Kunden das Richtige, das heisst seiner Figur und seiner ganzen Erscheinung entsprechende Kleidung liefern zu können.

Sie kommen nicht so hoch hinauf
in der Gunst des Publikums wie
Palmin (Pflanzenfett) und Palmone
(Pflanzenbutter-Margarine), die sich jeden Tag mehr einbürgern sowohl als Koch- und Backfett wie auch als Brotaufstrich. — Das beweisen am besten die zahllosen Nachahmungen, die gewiß ein be-redtes Zeugnis ablegen für die vor-bildliche Qualität unserer Produkte.

H. Schlink & Cie. A.-G.
NB. Palmin steht auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

: Tapeten! :

Nur kurze Zeit! Gelegenheitskauf!

Grosse Posten Tapeten

meist neue Sachen aller Art, welche nicht weiterführen möchte, verkaufe konkurrenzlos billig, tells unter Fabrikpreisen.

Rudolph Haase, Kl. Burgstr. 9.

Plakate

in jed. Ausführung, liefert die Druckerei des Wiesbadener General-Anzeigers, Mauritiusstrasse 12.

Oetker's

Vanillin Zucker

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen.

Haararbeiten

Spezialgeschäft und Haarhandlung

K. Löbig, Bleichstrasse Ecke Helenenstrasse

empfiehlt sein Lager in Zöpfen von 3 Mk. an. Haarunterlagen mit Deckhaaren von 4 Mk. an. Lockenfuffs aus krausem Haar von 3 Mk. an. Kopfwaschen mit modern. Friseur 1 Mk.

Haarfärben. — Haarbleichen. 31839

Anarbeiten und Anfertigung von Haararbeiten von ausgekämmt Haaren zu billigen Preisen.

? Herrentuche-Verkauf

Friedrichstr. 43, 1.

Heute Donnerstag, Freitag u. Samstag, vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr beginnend, wird ein feines Tuchlager, Habitrache und Co. von, größtenteils bessere mod. Stoffe, deutsche u. ausländ. Fabrikate, für Herrenanzüge, Jacketts und Kostüme etc., da vollständige geräumt sein muß, zu sehr billigen Preisen abgegeben und dabei ein verehrl. Publikum ohne Kaufzwang höf. ein.

Hotel Friedrichshof, Wiesbaden

Dr. Thompson's Seifenpulver

spart

Arbeit, Zeit, Geld.

1/2 U Paket 15 Pfg.

Freiwillige Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz Wiesbaden.

Freitag, den 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet die
Eröffnung des Winterkurses
in der Turnhalle der Ober-Realschule, Oranienstraße 5, statt.
Teilnahmeberechtigt sind unbescholtene, männliche Personen jeden Standes
im Alter von 18-45 Jahren.
Anmeldungen werden am Eröffnungabend entgegengenommen.
Hermann Böning, Leutnant d. L.,
Philippstraße 31. 32016

Fischhaus Zum weißen Mohren,

Niederwalluf im Rheingau.
Der Reueit entsprechend, modern eingerichtetes Gasthaus,
direkt am Rhein gelegen.
Schöne Terrasse u. Fremdenzimmer, mit prächtiger Aussicht.
Bierzimmer, sowie Gesellschaftszimmer, für ca. 50 Personen,
mit Klavier.
Spezialität: Rheinische aller Art, in prima Sub-
stanz. — Eigene Fischerei.
Niederwallufer Winter-Weine.
Besitzer: Carl Mohr.
Telephon-Amt Ostville Nr. 150. 31767

Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwä-
cheren Personen, besonders Kinder, empfehle ich:
wieder eine Kur mit meinem beliebtesten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran.
An Geschmack hochfein und milde und von Grob u.
Klein ohne Widerwillen genommen und leicht ver-
tragen. Preis Mk. 2.30 und 4.60. Bei minder-
wertigen Nachahmungen wird gewarnt, daher achte
man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten.
Apotheker Lahusen in Bremen.
Immer frisch zu haben in allen Apotheken in
Wiesbaden, Biebrich, Dies, Ems, Limburg etc. 31823

Unsere Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine

„Sanella“

wurde auf der Internationalen Kochkunst-Ausstellung
in Frankfurt a. M. mit dem

grossen Preis

ausgezeichnet.
Sanella alleiniger mit Mandelmilch hergestellter
vegetabilischer Butter-Ersatz besitzt alle Eigenschaften
und Vorzüge wie Naturbutter und ist besonders ge-
eignet zum Brotaufstrich.

In den einschlägigen Geschäften zu haben.

Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve
Fabrikniederlage Frankfurt a. M.
Grosse Friedbergerstrasse 29/31.
Telephon No. 10042. H. 298

Jeder kann für 25 Pf. 1 Pfund Fleisch essen.
Schweinefleisch bestehend aus fleischigen Rippen, Köpfen,
Beinen, Schwänzen u. v. garantiert tierärztlich untersucht, saub.
inländische Ware in Kisten von 30 Pfund an p. Pfund 25 Pf.
Beistellt enthaltend 9 Pfund 8 Pf. 1. a. gef. Schweinefleisch mit
zarter Fettschicht p. Pfund 40 Pf. 1. a. knochenloses Schweinefleisch
geköpft und konserviert in 9-Pfund-Dosen, p. Dose 5 Mk. Alles
ob hier v. Nachnahme, Rückgefallendes retour. S. 288
Alb. Carlens, Altona 43, Eimsbüttelerstr. 63.

Bekanntmachung.

Die Preuss.-Hess. Staatsbahn läßt auf
Bestellung in „Wiesbaden“ amtlich durch ihr
unterfertigtes „amtliches“ Stadtbureau:

vor der Abreise
die Fahrkarten „in's Haus“ schicken!
das Gepäck „im Hause“ amtlich übernehmen!
die Gepäckscheine „in's Haus“ liefern!

und zwar während der für Werktage von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr
nachm., Sonntags von 10-1 Uhr festgesetzten Amtsstunden.
Bedingung: Eingang der Bestellung, bezw. Bereitstellen des
Gepäcks, spätestens 3 Amtsstunden vor Abgang des betreffenden Zuges.

Amtliches Reisebureau der Preuss.-Hess. Staatsbahnen
(amtliche Fahrkarten-Ausgabe und Gepäckabfertigungsstelle)
Reisebureau L. Rettenmayer, Langgasse 48, 1
(Telephon 242)
und Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft.

In der
Wiesbadener Kleider-Klinik,
Verstr. 12, am Hochbrunnen (Tel. 1570)
werden 31712
Herren- und Damen-Garderoben
gem. gereinigt, geändert u. modernisiert.

Bekanntmachung.

Freitag, den 27. Oktober 1911, mittags 12 Uhr versteigere
ich im Hause Selenstraße 24 folgende Gegenstände:
1 Bett, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Silber-
schrank, 1 Tisch
Öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.
Muschel, S. G. Vollzieher,
Scharnhorststraße 2, 3.

Sonnenberg.

Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Kinder und Erben der verstorbenen Eheleute
Ludwig Karl Schneider und Margarete, geborene Wetz in
Sonnenberg werden auf Grund des Beschlusses des königlichen
Amtsgerichts Ib zu Wiesbaden vom 14. September 1911 folgende
im Grundbuch von Sonnenberg, Band 16, Blatt 467 und 468 ein-
getragenen Liegenschaften:
a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Mühlgasse Nr. 17
b) Miteigentumsanteil an der gemeinschaftlichen Einfahrt
Kartenblatt 7 Nr. 40
von dem unterzeichneten Ortsgerichtsvorsteher am
Sonntag, den 1. November 1911
abends 8 Uhr im Rathaus zu Sonnenberg
unter günstigen Bedingungen freiwillig versteigert werden.
Die Versteigerungsbedingungen nebst Unterlagen werden im
Termin abgegeben, liegen aber auch schon jetzt in meinem Dienst-
zimmer zur Einsicht bereit.
Sonnenberg, den 25. Oktober 1911.
Der Ortsgerichtsvorsteher:
Buchelt. 32036

Stadt-Spartasse Biebrich.

Telephon Nr. 50. **Vollstreckkonto Frankfurt a. M. Nr. 3923**
Die Kasse ist von der königl. Regierung als mündelsicher
erklärt; für die Spareinlagen haftet außer
den nach Regierungsvorschrift unbedingt
sicher angelegten Kapitalien der Kasse noch
die Stadt Biebrich mit ihrem Vermögen
und ihren gesamten Einkünften.
Zinssatz für Spar-Einlagen in jeder Höhe 3 1/2 %
mit Verzinsung vom Einzahlungstage bis
zum Rückzahlungstage.
Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.
Strengste Geheimhaltung bezüglich der Sparguthaben
durch die Kasse gewährleistet; insbe-
sondere dürfen den Steuerbehörden nach
gesetzlicher Vorschrift keinerlei Aufkünfte
über die Spar- und deren Einlagen
gemacht werden.
Einzahlung von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen ohne
Unterbrechung der Verzinsung und ohne
jegliche Kosten für den Sparer.
Kassenlokal: Rathaus Biebrich.
Geöffnet von 8-12 1/2 und 3-5 Uhr. 3140

Abbruch

„Alte Infanterie-Kaserne“.

Gut erhaltene Häuser, Türen, Fußböden, Bretter,
Schiefer, Bauholz aller Art, Fußbodenplatten, Träger,
Sandsteine, Basalttritte, Backsteine, zwei große Säulen,
ca. 30 Mtr. lang, 10 Mtr. breit, mit Schiefer gedeckt, billig abzu-
geben. Näh. auf der Baustelle und bei
Adolf Tröster,
Güterstraße 17. — Telephon 3672.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

Kompl. Herrenzimmer — Speisezimmer —
Schlafzimmer — Ledersofas — Klubsessel —
Teppiche — einzelne Möbel liefern wir in modernster,
gediegener Ausführung unter strengster Discretion zu
Original-Katalogpreisen. Um jedem Gelegenheit zu geben,
sein Heim so schön und bequem als möglich
zu gestalten, gestatten wir solventen Käufern
den Kaufbetrag

gegen Vergütung von 5%, Raten in Monats- oder
Quartals-Raten

zu tilgen. Kataloge werden nicht versandt. Kein
Anlass durch Bitten. Versand nach ganz Deutschland.
Man verlange den kostenlosen Besuch unseres Vertreters
bevor Vorlegung von Zeichnungen, Entwürfen etc.
mit Angabe der genauen Adresse. C. 12

Möbel-Versand-Haus Alfred Sachs & Co.,
Berlin SO., Köpenickerstrasse 126 a.

Was kostet eine Feuerbestattung in Mainz für unsere Mitglieder in einfachster Form?

Eintrag mit einfachstem Transportkart. Mk. 40.—
Gebühren des kgl. Kreisarztes 18.—
Sterbekunde 50 Pf., Leichenpaß mit
Stempel 8.00 8.50
Beforgung der Papiere u. Bestellungen 6.—
Telephon und Brief 1. 6.—
Leichenwagen 20.—, Versicherung, Har-
moniumspiel 70.— 90.—

Erhöhte Kosten für Nichtmitglieder: RM. 162.50
Einäschung 30.— an die Vereinigung L. Statut 20.— RM. 50.—
Notarielle Beglaubig., wenn eine Bestatt. nicht vorhanden . . . 4.70
Bei einer Trauerfeier durch einen evang. Geistlichen in Mainz
und an die evang. Kirchenkasse in Mainz mindestens 10 Mk.,
für den Kirchendiener 2 Mk. zu zahlen, ferner ist dem Herrn Geis-
tlichen ein Wagen zu stellen. 31695
Bessere Auskunft wird auf dem Büro des Vereins, bei Herrn
Ferdinand Vulpus, Marktstr. 30, Ecke der Neugasse, Part.,
Laden oder 2. Etage, Telephon 107, von morgens 10-12 Uhr erteilt.
Verein für Feuerbestattung E. V., Wiesbaden.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an
dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben
Sohnes, Bruders, Enkels und Neffen, sowie für die
vielen Kranzspenden sagen wir allen herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde Familie
Franz Wägelhan.

31991

Trauer-Kleider
Trauer-Blusen
Trauer-Röcke
Trauer-Stoffe

Wiesbaden
Langgasse 20

J. Hertz

Familien-Anzeigen

jeder Art finden die beste Verbreitung im
Wiesbadener General-Anzeiger

Als Amtsblatt der Stadt Wiesbaden
veröffentlicht der Wiesbadener
General-Anzeiger in erster
Linie die ständesamtlichen Nachrichten
aus Wiesbaden und Umgebung, we-
halb man gewohnt ist, im Wies-
badener General-Anzeiger
auch alle Familien-Anzeigen ange-
zeigt zu finden. — Auf Wunsch ver-
senden wir an zehn und bei der Be-
stellung der Anzeige mitgeteilten
Adressen von Verwandten und Freun-
den den Wiesbadener General-
Anzeiger mit der angeführten
Familien-Anzeige

= völlig kostenfrei! =

Veränderungen im Familienstand.

Wiesbaden.
Geboren:
Am 23. Okt. Marie Eleonore Schmidtmeier, Woll-Str. 52 J.
Am 24. Okt. Franziska, geb. Kell, Ehefr. d. Zogl. Anton Kell, 20 J.
Am 25. Okt. Barbara Josef, geb. Pfei-
ler, 52 J.

Sonnenberg-Rambach.
Geboren:
Am 13. Okt. dem Restaurateur Karl Bremer in Sonnenberg a. L. Anna.
Am 12. Okt. Gertrud, geb. in Sonnenberg.
Am 11. Okt. Ludwig Wilhelm, geb. in Sonnenberg.
Am 10. Okt. Emil, geb. in Sonnenberg.
Am 9. Okt. Karl, geb. in Sonnenberg.

Biebrich.
Geboren:
Am 11. Okt. dem Schlossermeister August Wappler a. L.
Am 11. Okt. dem Schlossermeister Emil Wappler a. L.
Am 12. Okt. dem Schlossermeister Fritz Wappler a. L.
Am 13. Okt. dem Schlossermeister Fritz Wappler a. L.

Sonnenberg-Rambach.
Geboren:
Am 13. Okt. dem Restaurateur Karl Bremer in Sonnenberg a. L. Anna.
Am 12. Okt. Gertrud, geb. in Sonnenberg.
Am 11. Okt. Ludwig Wilhelm, geb. in Sonnenberg.
Am 10. Okt. Emil, geb. in Sonnenberg.
Am 9. Okt. Karl, geb. in Sonnenberg.

Biebrich.
Geboren:
Am 11. Okt. dem Schlossermeister August Wappler a. L.
Am 11. Okt. dem Schlossermeister Emil Wappler a. L.
Am 12. Okt. dem Schlossermeister Fritz Wappler a. L.
Am 13. Okt. dem Schlossermeister Fritz Wappler a. L.

Sonnenberg-Rambach.
Geboren:
Am 13. Okt. dem Restaurateur Karl Bremer in Sonnenberg a. L. Anna.
Am 12. Okt. Gertrud, geb. in Sonnenberg.
Am 11. Okt. Ludwig Wilhelm, geb. in Sonnenberg.
Am 10. Okt. Emil, geb. in Sonnenberg.
Am 9. Okt. Karl, geb. in Sonnenberg.

Biebrich.
Geboren:
Am 11. Okt. dem Schlossermeister August Wappler a. L.
Am 11. Okt. dem Schlossermeister Emil Wappler a. L.
Am 12. Okt. dem Schlossermeister Fritz Wappler a. L.
Am 13. Okt. dem Schlossermeister Fritz Wappler a. L.

Sonnenberg-Rambach.
Geboren:
Am 13. Okt. dem Restaurateur Karl Bremer in Sonnenberg a. L. Anna.
Am 12. Okt. Gertrud, geb. in Sonnenberg.
Am 11. Okt. Ludwig Wilhelm, geb. in Sonnenberg.
Am 10. Okt. Emil, geb. in Sonnenberg.
Am 9. Okt. Karl, geb. in Sonnenberg.

Biebrich.
Geboren:
Am 11. Okt. dem Schlossermeister August Wappler a. L.
Am 11. Okt. dem Schlossermeister Emil Wappler a. L.
Am 12. Okt. dem Schlossermeister Fritz Wappler a. L.
Am 13. Okt. dem Schlossermeister Fritz Wappler a. L.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 26. Oktober.

abends 8 1/2 Uhr:

6. Vorstellung. Abonnenten B.

Dienst- und Freiwilke sind

aufgehoben.

Gymnastisches Spiel des

Königlichen Kammertheaters

des Hainbalds von der Mün-

dener Hofoper.

Die

Reiterkammer von Nürnberg.

Drei in drei Akten von

Richard Wagner.

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Danz Sachs, Bühnen-

Zeit Pöner, Goldschmidt

Walhalla-Operetten-

Theater.

Direktion: Max J. Keller und

Paul Belkner.

Donnerstag, 26. Oktober

abends 8 Uhr:

Der Hainbald.

Freie der Bühne:

Professur: Loge. 4.10

Professur: Loge. 3.10

Professur: Loge. 2.60

Professur: Loge. 2.60

Professur: Loge. 2.10

Professur: Loge. 1.80

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Professur: Loge. 1.—

Nicht-Abonnenten der Zyklus-

Konzerte können Dutzendkarten

zu Vorzugspreisen erhalten:

12 Karten für Logenplätze

nur 48 Mk. anstatt 60 Mk.

12 Karten f. I. Parkett 1.—20.

Reihe nur 36 Mk. anstatt 48 Mk.

12 Karten für II. Parkett nur

18 Mk. anstatt 24 Mk. 12 Karten

für Ranggalerie nur 18 Mk. an-

statt 24 Mk.

Die Ausgabe der Gutscheine-

hefte, welche zu den einzelnen

Konzerten beliebig benutzt

werden können, geschieht durch

die Hauptkasse gegen Zahlung.

Die Inhaber der Gutscheine er-

halten gegen Rückgabe der

selben zu den einzelnen Konz-

erten Eintrittskarten an der

Tageskasse im Haupteingang

beim Vorverkauf und werden

hierbei die Gutscheine in

Zahlung genommen. Anspruch

auf Karten und bestimmte

Plätze können nur erhoben

werden, soweit solche vor-

handen sind.

Die Damen werden gebeten,

auf den Parkettplätzen ohne

Hüte erscheinen zu wollen.

Stadt-Kurverwaltung.

Schöne Kegelbahn einige Tage

frei. „Bater Rhein“, Bleichstr. 5.

Philipp Wagner. 958

Dr. C. Schneider

Spezialarzt für Nieren-

und Harnkrankheiten

von der Reise zurück.

5377

Gilboten-Institut

„Merkur“

(Gehe Rader)

Büro: Schulberg 2.

Haben Sie etwas zu be-

sorgen? Verlangen Sie

Telefon 4455.

Der Boten erscheint sofort mit

Zweirad oder Handwagen.

31558

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31080

31